



1993 – das neue Gemeindezentrum nimmt Gestalt an

Die Stiftstraße 1989

1992 – die alte Volksschule muß einem neugestalteten Kirchenplatz weichen

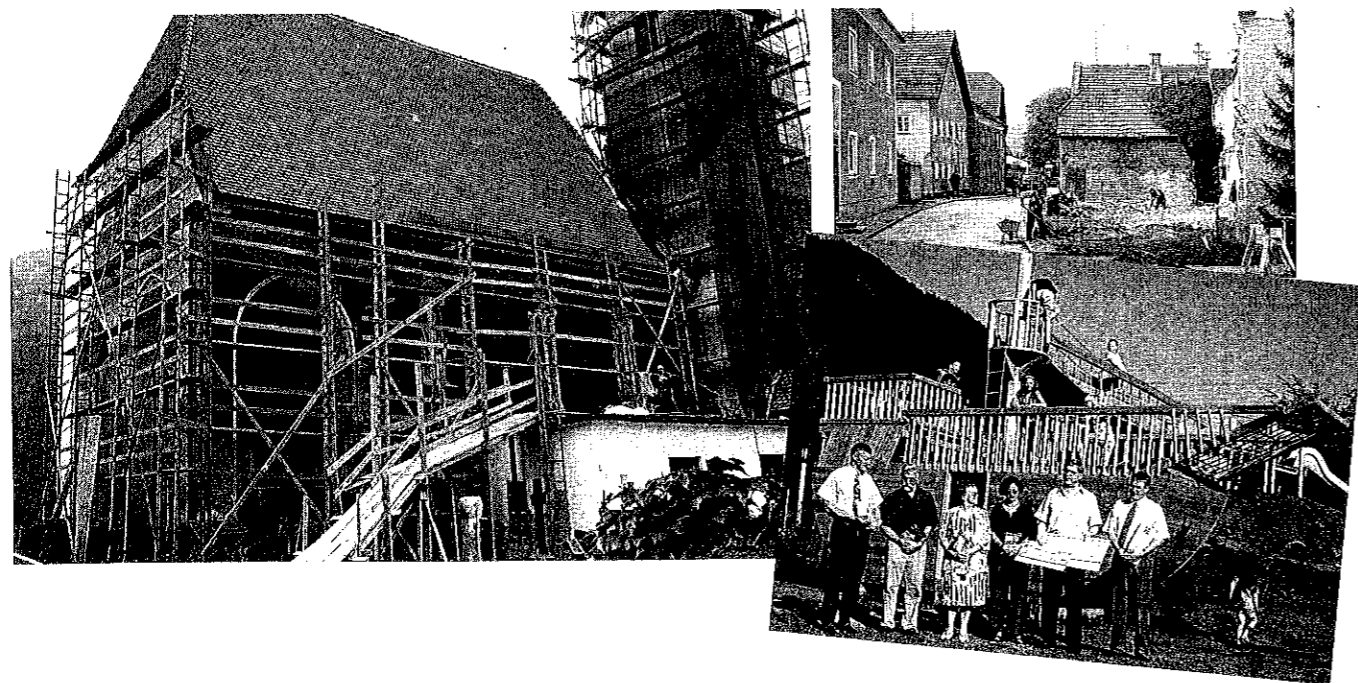
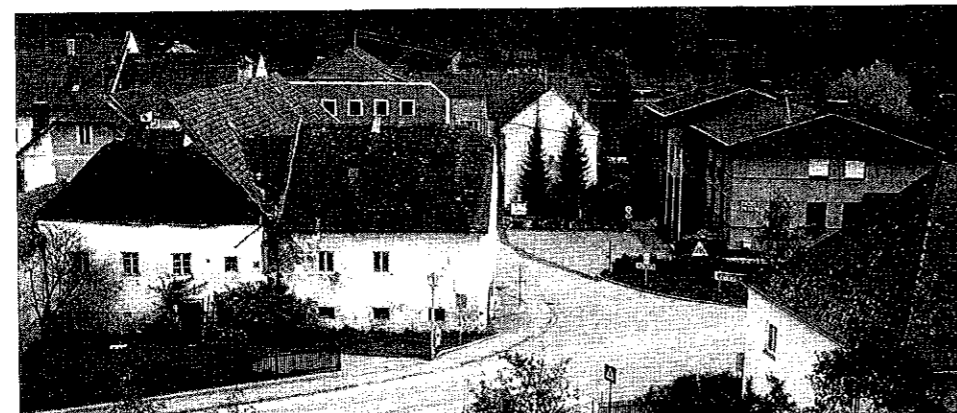
1991 wird die Fußgängerunterführung beim Hotel Steininger gebaut

Das Hausensemble am Marktplatz vor dem Bau des Gemeindezentrums, 1993

Kirchenrenovierung '92

Der Brand des Hauses Nr. 50 öffnet für kurze Zeit den Blick in die Marktstraße gegen den Gasthof Mühlböck, 1992

1994 kann der kreativ gestaltete Spielplatz übergeben werden



Im Oktober werden die Arbeiten zur Erweiterung und Generalsanierung der Abwasserbeseitigungsanlage Engelhartzell beendet, Baubeginn war der Oktober 1984. 1988 erfolgt auch die Neueinbindung der Sauwald-Bundesstraße in die Nibelungenbundesstraße, der Ausbau der Straße mit Gehsteigen vom Kirchenplatz bis zur Nibelungenstraße; in die Arbeiten einbezogen sind auch die Kirchenstiege und der Nepomukplatz. Für die Neugestaltung der Plätze und Nebenanlagen werden die zwei Jäger-Häuser auf dem Schulerberg abgetragen. In diesem Jahr erfolgt auch die Errichtung von zwei Postautobus-Haltestellen mit Buchten an der Sauwald-Bundesstraße im Bereich Berndobl. Ferner kauft die Gemeinde Grund für eine spätere Erweiterung des Friedhofes in Stadl an.

1989 wird die kostenlose Bauberatung für Privatbauten und die Bürger-Begutachtung bei größeren Gemeindevorhaben eingeführt. Der Fremdenverkehrsverband Engelhartzell errichtet in diesem Jahr eine öffentliche Bootsanlegestelle an der Donaulände im Marktbereich. Sechs Arbeitskreise – Ortsbildpflege, Kulturforum, Jugendforum, Klein- und Flurdenkmäler, Heimatbuch und Donau-Erlebnisweg – werden im Rahmen der Aktion »Ortsentwicklung Engelhartzell 1994« zur Vorbereitung des 700-Jahr-Jubiläums 1993 und der Landesausstellung 1994 gebildet. Engelhartzell beteiligt sich an Aktionen gegen die Errichtung eines Atommülllagers im Sauwald und an der Unterstützung der Interessensgemeinschaft gegen Atommüllagerung im Sauwald (IGAS).

Am 12. März wird Abt Klaus Jansen, der nach Deutschland zurückkehrt, in der Stiftskirche verabschiedet. Bis zum Tag seiner Abtweihe am 15. August 1995 steht P. Marianus Hauseder dem Stift als Superior vor, vor ihm übt P. Niward Volkmer zwei Jahre dieses Amt aus.

Landesrat Dr. Pühringer eröffnet am 9. Juni die neuerbaute Straßenmeisterei Engelhartzell mit einem Altstoff-Sammelzentrum.

Die FF Engelhartzell richtet auf der Donau unterhalb des Kraftwerkes Jochenstein am 26. Juni den Landeswasserbewerb im Zillenfahren der öö. Feuerwehr aus.

Das Güterweg-Neubauprogramm kann am 14. Oktober mit der Eröffnung der neuen Zufahrtswege »Winklbauer«, »Gimplinger-Lautner« und »Wiesmichl« abgeschlossen werden.

Abtragung der Jäger-Häuser

1989

Öffentliche Bootsanlegestelle

Atommülllager im Sauwald

Abt Klaus Jansen verabschiedet

Altstoff-Sammelzentrum

Landeswasserbewerb in Engelhartzell

Güterweg-Neubau abgeschlossen

Im gewiss nicht im Festen
armen Engelhartzell
steht das Marktfest 1993
am Beginn eines Rätgers
von Feiern, Eröffnungen,
Weihen und anderen
dankewürdigen Ereignis-
sen in den Folgejahren,
wie sie die Marktgemein-
de in den letzten Jahr-
zehnten und vielleicht in
diesem Jahrtausend
nicht mehr erleben wird.
1991 kann für die Rad-
wanderer ein gemein-
sames Angebot der
DÖSG und Post erreicht
werden

1994 fährt sich der Tod
des heiligen Wolfgang
in Papping vor tausend
Jahren. Mit dem Schiff
werden die Reliquien des
Heiligen aus Regensburg
von Engelhartzell nach
Papping gebracht



Ein Großereignis für die
in der Werbegemein-
schaft »Oberes Donau-
tal« zusammengeschlos-
senen elf Gemeinden ist
1993 der Ball der Ober-
österreicher in Wien.
Engelhartzell präsenti-
ert sich in der Tracht
der Fließstemer, die Hans
Aumüller im histori-
schen Reigen trägt



Am 22. Oktober kann die Hauptschule St. Aegidi, die auch Kin-
der aus unserer Gemeinde besuchen, ihrer Bestimmung überge-
ben werden.

Hauptschule St. Aegidi
eröffnet

Engelhartzell erreicht mit Unterstützung des neugegründeten
»Jugendforums« beim Landesbewerb »Jugendfreundlichste Ge-
meinde Oberösterreichs« den 1. Platz. Bürgermeister Bernhofer
nimmt mit Engelhartzeller Jugendlichen am 15. November in
Wels einen Geldpreis von 37.500 Schilling entgegen.

Erster Platz im Bewerb
»Jugendfreundlichste
Gemeinde Oberösterreichs«

Die neunziger Jahre – umsetzen und ausarbeiten

Bis 1990 erstreckt sich der 1989 begonnene Ausbau der Stiftstraße
mit Errichtung zahlreicher Parkplätze beim Stift und bei der
Volksschule, der Bau eines durchgehenden Gehsteiges und von
geschwindigkeitsreduzierenden Pflastermulden.

1990

Am 7. März wird Bürgermeister Friedrich Bernhofer als Abgeord-
neter zum öö. Landtag in Linz angelobt.

Bürgermeister Bernhofer
Landtagsabgeordneter

Der Briefmarkenverein Engelhartzell richtet am 9. März zum
Ersttag der 11-Schilling-Dauermarke »Stift Engelszell« aus der
Serie »Stifte und Klöster in Österreich« ein Sonderpostamt mit
Sonderstempel aus.

Wirtschaftsminister Dr. Schüssel und die Landesräte Dr. Pührin-
ger und Leibenfrost eröffnen am 27. Juni den Donautal-Radweg
von Rönig über Engelhartzell bis Saag sowie das Hotel »Gol-
denes Schiff« der Ehegatten Steininger.

»Warum in die Ferne
schweifen, wenn fremde
Kulturen an die Donau
kommen« dürfte sich
Hans Aumüller in
Abwandlung eines geflü-
gelten Wortes gedacht
haben, als er sich 1991
beim Internationalen
Jugendmusikfestival
unter die afrikanischen
Tänzer und Tänzerinnen
mischte

Am 6. Juli kann die Raiffeisenbank, welche das ehemali-
ge »Gasthaus zur Post« der Familie Salletmaier erwor-
ben hat, offiziell ihre Pforten öffnen.

Das neue Arbeitsboot »Engelhartzell« der Strom- und
Hafenaufsicht wird am 9. November
in Dienst gestellt.

1990 stoßen zur
Tourismus-
Werbegemein-
schaft »Oberes
Donautal« auch die
fünf Gemeinden



Eröffnung »Europäische Wochen Passau« – LAbg. Friedrich Bernhofer informiert den Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Roman Herzog, über die Landesausstellung »Die Donau«



Bruder Konrad in der ersten Stiftsausstellung

1993: Präsentation des Stiftsbuches, des ersten Bandes des dreibändigen Heimatbuches. Superior Marianus Hauseder und Bürgermeister Bernhofer mit den Autoren Hofrat Dr. Karl Pömer (r.) und Eduard Wiesner (l.)

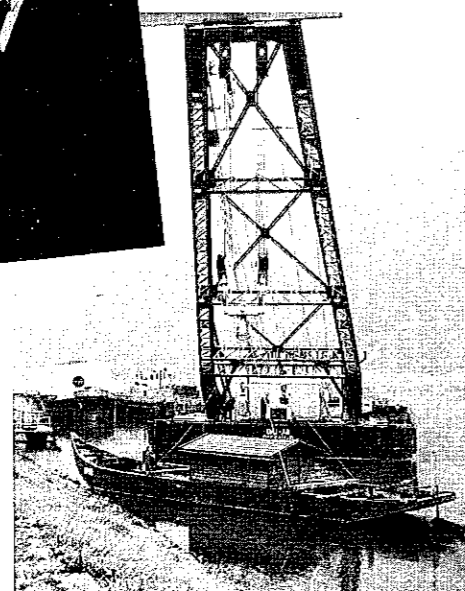


Ein vielfältiges kulturelles Engagement findet seine entsprechende öffentliche Anerkennung: Pater Albert Schrode erhält 1993 aus den Händen von Landesrat Dr. Josef Pühringer das Dekret über die Ernennung zum Konsulenten



Der »Zehnertrauner« aus Aschach kommt ins Ausstellungsgelände

Karl Luger – ein erfahrener Spieler des Medienklaviers – versucht sich an der Klangwand der neuen Musikschule 1995



St. Agatha, Aschach, Hartkirchen, Popping und Eferding. Der Verband wird von bisher sechs auf elf Gemeinden erweitert. Sitz der Zentrale bleibt weiterhin Engelhartzell.

In diesem Jahr erfolgt die Einführung der »Mobilen Altenhilfe« im Sauwald mit Stützpunkt Engelhartzell und der logopädischen Beratung durch die Bezirkshauptmannschaft im Gemeindeamt.

Mobile Altenhilfe

1991 wird für die FF Engelhartzell ein hydraulisches Bergegerät angeschafft. Beim Hotel Steininger kann eine behindertengerechte Fußgänger- und Radfahrer-Unterführung errichtet werden. Weiters werden im Ortsbereich Stadl der Gehsteig und auch die Kanalverlängerung fertiggestellt, sowie die Straßenbeleuchtung erneuert. Unter maßgeblicher Beteiligung der Werbegemeinschaft »Oberes Donautal« wird die »Donauregion Oberösterreich« gegründet. Bgm. Friedrich Bernhofer wird Obmann-Stellvertreter. Das sogenannte »Lehrerwohnhaus«, Engelhartzell Nr. 124, wird generalsaniert und von fünf auf sieben Mietwohnungen erweitert. Staatssekretärin Dr. Fekter präsentiert in Engelhartzell die »Fischökologische Studie Oberes Donautal« der Universität für Bodenkultur, an der der gebürtige Engelhartzeller DI Gerald Zauner mitgearbeitet hat.

1991

Fußgängerunterführung

Fischökologische Studie

Die Gemeinderatswahl vom 6. Oktober 1991 ergibt für die ÖVP 14 Mandate, für die SPÖ drei und für die FPÖ zwei. Friedrich Bernhofer wird wieder zum Bürgermeister gewählt, Vizebürgermeister wird Johann Strasser.

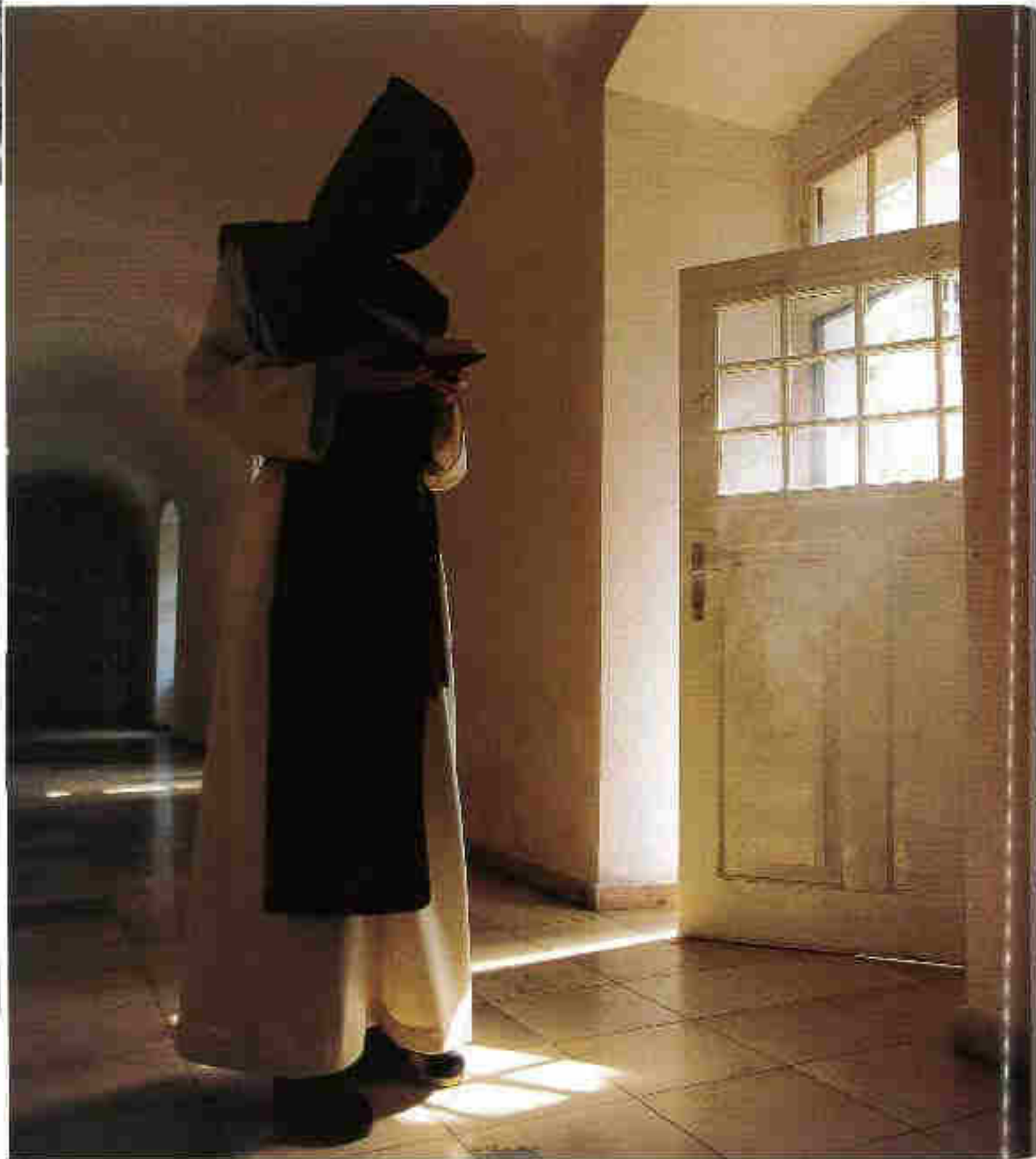
1992 werden im Volksschulgelände an der Stiftstraße ein Feuchtbiotop und eine Blumenwiese angelegt. Die Donauregion Oberösterreich errichtet den Donau-Höhenrundwanderweg Passau-Engelhartzell-Linz. Landeshauptmann Dr. Ratzenböck eröffnet ihn am 26. Oktober 1992 in St. Agatha. Aus Bosnien treffen 45 Kriegsflüchtlinge im Stift Engelszell ein. Sie werden vom Stift, von der Pfarre, der Gemeinde und von Privatpersonen betreut. Alle oberösterreichischen Bezirkshauptleute tagen in Engelhartzell und werden über die Landesausstellung 1994 informiert.

1992

Flüchtlinge aus Bosnien

Ein Brand während des Konzertes der Europäischen Wochen vernichtet in der Marktmitte das Haus Sensenberger, Engelhartzell Nr. 50. Es wird später wieder aufgebaut. Am 22. April wird ein

Brand in Marktmitte



Rundfahrtschiff der Passauer Reederei Wurm & Köck auf den Namen »Engelhartzell« getauft. Patin ist die Bürgermeistergattin Irmgard Bernhofer.

Die neue Jugendherberge Engelhartzell mit 38 Betten im ehemaligen Gasthof »Zum Goldenen Hirschen« wird am 25. Juni durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Eckmayr und Landesrat Dr. Pühringer eröffnet.

Die Bürgermeister Friedrich Bernhofer und Alois Schreiner aus St. Roman überreichen am 15. August an Univ.-Prof. P. Dr. Johannes Schasching bei der Jägerbildkapelle die gemeinsame Ehrenbürgerurkunde der zwei Gemeinden.

Am 13. Dezember kann der Gründung des Pfarr Caritas Kindergartens Engelhartzell vor 100 Jahren gedacht werden. Gleichzeitig werden seine Sanierung und Erweiterung mit Schaffung einer zweiten Kindergartengruppe abgeschlossen.

Der Passauer Orgelbaumeister Wolfgang Eisenbarth baut nach der Disposition von Prof. Dr. Hans Huselböck aus Wien eine mechanische Orgel mit 19 Registern im alten Deutschmann-Gehäuse des Chorgestühls der Stiftskirche. Die feierliche Orgelweihe nimmt der Abt des Mutterklosters Wilhering, P. Gottfried Hemmelmayr, vor.

Über tausend Besucher aus den elf Gemeinden der Werbegemeinschaft »Oberes Donautal« nehmen am Ball der Oberösterreicher im Austria Center in Wien teil.

Der Sonntagsgottesdienst aus der Stiftskirche Engelszell wird am 6. Juni österreichweit im Radio übertragen.

Am 20. Juni wird der Abschluß der Außenrestauration der Marktkirche gefeiert. Gleichzeitig wurden die Kirchenmauer erneuert und der Kirchenplatz neu gestaltet. Nach Abriß der alten Volksschule können in den Jahren 1992 und 1993 die Leichenhalle erneuert und der Friedhof erweitert werden.

P. Albert Schrodé segnet am 16. Juli die neue Tennisanlage mit Klubhaus und drei Plätzen in der Ortschaft Saag.

Die Autoren Dr. Karl Pömer und Eduard Wiesner präsentieren am 15. August mit dem Buch »Stift Engelszell« den ersten Band des neuen Engelhartzeller Heimatbuches.

»So wird dieses Jubiläumsjahr für uns zur großen Besinnungszeit auf unsere Sendung und damit zur Herausforderung an uns«, schrieb Superior P. Mariannus in seinem Epilog zum Stiftsbuch. Aus dem einem Jahr sind zwei geworden, die große Anforderungen an die Klostergemeinschaft gestellt haben. Nun ist wieder Ruhe eingeleitet im Kreuzgang...«

Weihe der neuen Chororgel

1993

Sonntagsgottesdienst aus Engelszell im ORF

Kirchenrenovierung und Bau einer Leichenhalle

Neue Tennisanlage

Präsentation des ersten Bandes des Heimatbuches

Eröffnung Sportplatz und
Stadler Bezirksstraße

Jägerbild-Kreuzweg
renoviert

ISG-Wohnungen auf
den »Täublgründen«

Mehrzwecksaal

Am 15. August kann Landesrat Dr. Pühringer den generalsanierten Sportplatz mit Klubhaus in Stadl und die ausgebaute Stadler Bezirksstraße eröffnen. Die Segnung nimmt Univ.-Prof. P. Dr. Johannes Schasching am Tag der traditionellen Kreuzwegprozession zur Jägerbildkapelle in Stadl vor. Er segnet auch die erneuerten bzw. restaurierten Kreuzwegbilder – sechs Bilder waren zerstört worden.

An die zwölf Mieter der neuerrichteten ISG-Wohnungen auf den ehemaligen »Täubl-Gründen« werden die Schlüssel übergeben.

Als erste Veranstaltung im neugestalteten Mehrzwecksaal mit ausgebauter Bühne konzertiert am 6. November der Jeunesse-Chor aus Linz.

Neuwahlen bei der
Feuerwehr Stadl

Josef Jungwirth löst seinen Vater (Mitte) nach 30jähriger Funktion als Kommandant ab.

Im Bild das alte Kommando: Johann Dorfer-Feichtinger, Johann Lautner, Josef Jungwirth sen., Gottfried Stelzhammer, Josef Holzapfel und Ferdinand Fesl



Am 7. November erfolgt in den drei Engelhartzeller Feuerwehren die Neuwahl der Kommandanten. Bei der FF Stadl kandidiert Josef Jungwirth nach 30jähriger Tätigkeit als Kommandant nicht mehr. Sein Sohn Josef wird zu seinem Nachfolger gewählt. Bei der FF Engelhartzell wird Kommandant Wundsam wiedergewählt, bei der FF Maierhof Kommandant Scharinger.

1993 wird der Flächenwidmungsplan zur Schaffung neuer Baugründe in Stadl geändert. Im Jubiläumsjahr »700 Jahre Stift Engelszell und Markt Engelhartzell« wird eine Jubiläumsschrift herausgegeben. 1993 beginnt auch der Rückbau der Fallauerbach-Mündung, weiters werden weitere Stationen des »Donau-Erlebnisweges« von Engelhartzell bis Jochenstein errichtet – die

Arbeiten erstrecken sich bis 1994. Das Ehepaar Patzelt gestaltet im neuen Kommunikationsraum des Stiftes eine kleine Jubiläumsausstellung mit Tondiaschau, dazu wird ein Katalog »700 Jahre Stift Engelszell« gestaltet. Acht Jubiläumswochenenden zur Geschichte des Landes Oberösterreich, des Bezirkes Schärding, des bayerisch-österreichischen Donautales, der Marktgemeinde, der Pfarre und des Stiftes locken rund 1000 Besucher an. Am ersten Jubiläumsabend ehren Landeshauptmann Dr. Ratzenböck und Bürgermeister Bernhofer alle Obleute der Vereine und Körperschaften sowie die Gemeinderäte mit einer Dankurkunde. Beim großen Jubiläumswochenende vom 13. bis 15. August 1993 wird mit einem ersten Marktfest beim Zollamt und einem Festgottesdienst in der Stiftskirche mit den Bischöfen aus Passau und Linz des Geschehens vor 700 Jahren gedacht. Landeshauptmann Dr. Ratzenböck hält die Festrede. Landesrat Dr. Pühringer überreicht am letzten Jubiläumsabend Pater Albert Schrode das Dekret über die Verleihung des Konsulententitels und informiert nach der großen Schlußverlosung über die bevorstehende Landesausstellung 1994.

Das Jahr 1993 ist durch die intensiven Vorbereitungen für die Landesausstellung 1994 geprägt: Pressekonferenzen mit zahlreichen Berichten in in- und ausländischen Medien, Druck eines Werbefalters der Kulturabteilung in einer Auflage von 300 000 Stück; ein Faltprospekt der Schifffahrtsgesellschaft Wurm & Köck wirbt für die Landesausstellung mit einer Auflage von 1 000 000 Stück.



Jubiläumsschau im Stift

Jubiläumswochenenden

Pater Albert Schrode
wird Konsulent

Vorbereitungen
für die Landesausstellung

Konzert der Militärmusik
Linz auf dem Marktplatz
Engelhartzell, 1994



Friedrich Bernhofer kann aufatmen – die Landesausstellung ist eröffnet. Kaiserwetter herrscht, und alles ist fertig geworden. Im Bild mit den Landesräten Christoph Leitl und Josef Pühringer

1994 – Jahr der Landesausstellung

Dazu erfährt die Bevölkerung ständig Neues über den Gemeinde-Informationsdienst, der durch zwei Gemeindeversammlungen ergänzt wird. Die Raiffeisen-Landesbank und das Land legen einen Kunstkalender mit Donaumotiven auf. Permanente Vorbereitungsgespräche auf allen Ebenen sind notwendig und umfangreiche Baumaßnahmen im Marktbereich zu bewältigen.

Die oberösterreichische Landesausstellung »Die Donau« in Engelhartzell vom 29. April bis 26. Oktober 1994 wird mit fast 300 000 Besuchern die erfolgreichste Landesausstellung Österreichs im Jahre 1994. Die Sonderausstellung zum 700-Jahr-Jubiläum im Stift Engelszell begeistert rund 160 000 Besucher, die

besonders vom gotischen Kapitelsaal beeindruckt sind. Freude bereitet den Mönchen, daß viele Besucher sich die Muße für die von Siegfried Kristöll und Etluard Wiesner gestalteten Tondiaschauen nehmen und sich so in die Kontemplation des Stiftes einstimmen lassen. Für beide Ausstellungen werden reich illustrierte Kataloge aufgelegt.

Dazu wird der Bevölkerung und den Besuchern ein umfangreiches Rahmenprogramm mit rund 100 Veranstaltungen und Aktivitäten in Engelhartzell angeboten, so fünf Kunstpräsentationen, 15 Orgelkonzerte und zahlreiche weitere Konzerte, fünf Präsentationen der Donauländer und 25 der Gemeinden aus der Region, ferner Lesungen und Sportveranstaltungen.

An der Schmanckerlroas nehmen 70 Gastronomiebetriebe im Innviertel und in der Donauregion teil.

Eine 56-seitige Informationsbroschüre bewirbt das gesamte Angebot rund um die Landesausstellung und schließt auch die Sehenswürdigkeiten von 50 Gemeinden der Region ein. Die Werbegemeinschaft »Oberes Donautal« legt einen 24-seitigen Veranstaltungskalender der elf Mitgliedsgemeinden auf.

Der Briefmarkenverein gestaltet ein Sonderpostkuvert mit Donaumärke, die zum Ersttag mit einem Sonderpostamt, Sonderstempel und Werbeschau präsentiert wird.



Stiftsausstellung

Rahmenprogramm

Schmanckerlroas

Tourismuswerbung

Sonderpostamt

Die traditionelle Ballonpost »Pro Juventute« beschließt am 26. Oktober 1994 die Landesausstellung.

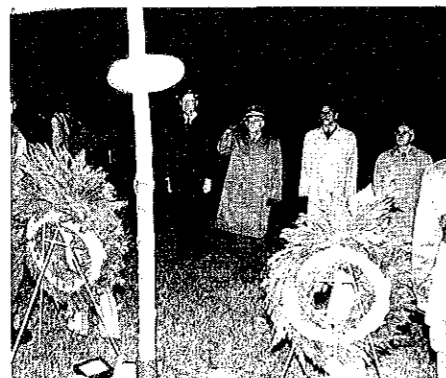


Der Verein »Die Innviertler z' Linz« übergibt 1994 den Maibaum der Stadt Linz an Engelhartzell und damit erstmals an eine Landesausstellungsgemeinde

Auch Baden-Württembergs Ministerpräsident Teufel besucht die Landesausstellung in Engelhartzell

Impressionen von der Bundesheerangelobung vor dem Stift Engelszell

Bayerns Finanzminister Erwin Huber (3. v. l.) und der spätere deutsche Staatssekretär Klaus Rose (2. v. l.) in Engelhartzell



Die Raiffeisenbank Engelhartzell gibt eine Gedenkmünze zur Landesausstellung und zum 700-Jahr-Jubiläum des Stiftes in Gold, Silber, Bronze und Zinn heraus.

Gedenkmünze

Am 28. April eröffnet Landeshauptmann Dr. Ratzenböck in der Stiftskirche die öö. Landesausstellung »Die Donau«. Das Brucknerorchester Linz konzertiert.

Eröffnung

Der Linzer Kulturstadtrat Mag. Dyk und der Verein der »Innviertler z' Linz« übergeben am 30. April den Maibaum der Landeshauptstadt Linz an die Landesausstellungsgemeinde Engelhartzell.

Engelhartzeller Maibaum – ein Geschenk der Landeshauptstadt Linz

Etwa 6 000 Besucher kommen zum großen Schiffskorso, den Strommeister Willibald Spreitzer leitet.

Schiffskorso



Anneliese Ratzenböck präsentiert auf der »Donaunixe« mit Engelhartzeller Volksschülern und Goldhaubenfrauen ihr neues Donausagen-Buch »Donaunixen und Wassergeister«

Die Firma Hebenstreit aus Retz präsentiert die Landesausstellungsweine »Donaunixe Isa« und »Schwarzer Mönch«.

Landesausstellungsweine

Am 2. Mai findet in Engelhartzell ein Donau-Tourismus-Treffen aller oberösterreichischen Donaugemeinden statt.

Landesrat Dr. Pühringer eröffnet am 6. Mai den neuerrichteten Donauradweg von Felsenhütt-Kasten bis Roning und das Informationszentrum der deutschen und österreichischen E-Wirtschaft im Kraftwerk Jochenstein.

Eröffnung Donauradweg Felsenhütt-Roning

Etwa 3 000 Besucher kommen zur Bundesheer-Angelobung mit großem Zapfenstreich beim Stift.

Bundesheer-Angelobung

Der 14. Mai ist dem Chorgesang gewidmet – der Jugendchortag des oberösterreichisch-salzburgischen Sängerbundes findet in Engelhartzell statt. Ein Festkonzert »100 Jahre Liedertafel Engelhartzell« beschließt den Tag.

Jugendchortag

Landesaussstellung
«Die Donau»
Eröffnung 28. April 1994



Landesaussstellung
«Die Donau»
Eröffnung 28. April 1994
in der Stiftskirche mit dem
Brucknerorchester Linz

Landeshauptmann
Dr. Josef Ratzendöck und
Landesrat Dr. Josef
Pöttinger halten die Fest-
reden. Bürgermeister
Friedrich Bernhofer und
Superior Marius Hais-
eder begrüßen die Festgäste

Der ORF überträgt am 22. Mai in einer Direktübertragung den Frühschoppen von einem Donauschiff aus Engelhartszell. Die Sendung ist in Bayern und Österreich sowie durch Radio Österreich auch international zu hören.

Am 28. Mai findet das erste Donau-Jugendmusikfest der Musikschulen an der oberösterreichischen Donau statt.

Alle Bürgermeister des Landkreises Passau und des Bezirkes Schärding treffen sich am 1. Juni in Engelhartszell.

Anneliese Ratzendöck präsentiert am 4. Juni ihr neues Buch »Donauixen und Wassergeister« auf dem Schiff »Donauixen«.

Am 19. Juni wird vom Brucknerorchester Linz im Rahmen der Festspiele »Europäische Wochen Passau« in der Stiftskirche das weltliche Oratorium »Die Donau« von Fridolin Dallinger nach Worten von Gertrud Fussenegger uraufgeführt.

Mit einem Pfarrfest begeht die Pfarre am 3. Juli das silberne Priesterjubiläum von Pfarrer Studicnral Wolfgang Renoldner.

Die 20. Internationale oberösterreichische Junioren Radrundfahrt mit Alpen-Adria-Ländern bietet am 8. Juli in Engelhartszell ein farbenprächtiges Bild.

Am 10. Juli eröffnen die »Öö. Stiftskonzerte« in der Stiftskirche Engelzell ihren Konzertreigen mit der »Schöpfung«



Am 19. Juni 1994 erfolgt in der Stiftskirche durch das Brucknerorchester Linz die Uraufführung des weltlichen Oratoriums »Die Donau« von Fridolin Dallinger nach Worten von Gertrud Fussenegger



Martin Sieghart

Am 3. September 1994 wird im Einsatzzentrum viele Teilnehmer zum Erinnerungsaustausch. Es findet anlässlich des Eröffnungswochenendes des Gemeinde- und Einsatzzentrums zusammen mit der 125-Jahrfeier der FF Engelhartzell statt.

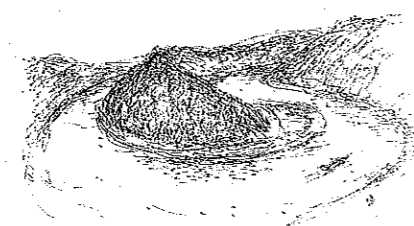
Die 8. Klasse der Volksschule Obernzell besuchte »Die Donau« - Landesausstellung im oberösterreichischen Engelhartzell



Ingrid Haasemann



Fridolin Dallinger



Die Donau

Die Donau
Weltliches Oratorium für Sopran, Bariton, gemischten Chor, Orgel und großes Orchester.
Im Auftrag des Landes Oberösterreich geschrieben von Gertrud Fussenegger
Text
und
Fridolin Dallinger
Musik
Fridolin Dallinger

Ausführende:
Lieda Habermann, Sopran
Jörg Stöckl, Bariton
Georg Weichauer, Orgel
Musikdirektor:
Ludwig Böhmer, Leiter
Orgel Martin Sieghart

am 19. Juni 1994
im Rahmen der Landesausstellung
»Die Donau«
am 19. Oktober 1994
im Rahmen der Landesausstellung



Wolfgang Kreuzhuber

Joseph Haydn

Wolfgang Kreuzhuber

- Nachbildung des römischen Meilensteins
- »Autofahrer unterwegs« aus Engelhartzell
- »Euro-Funkfamilie«

von Joseph Haydn durch die Wiener Akademie und den Estisch-Philharmonischen Kammerchor.

Mit »römischen Legionären« wird am 15. Juli der römische Meilenstein beim Kraftwerk Jochenstein als 12. Station des Donauerlebnisweges übergeben.

ORF-Regional überträgt die Sendung »Autofahrer unterwegs« am 16. Juli live aus dem Gelände der Landesausstellung.

Die »Euro-Funkfamilie« mit Jugendlichen aus mehreren europäischen Ländern wird von den Fernseh- und Rundfunkstationen

ihrer Herkunftsländer übertragen. Die Schlußveranstaltung der »Euro-Funkfamilie« findet am 17. Juli auf dem Marktplatz statt.

Vom 21. bis 27. Juli 1994 bevölkern rund 1000 Jung-Feuerwehrmänner Engelhartzell. Das Feuerwehr-Jugendlager vereint den Feuerwehrynachwuchs aus den drei Bezirken des Innviertels und den Bezirken Gmunden, Grieskirchen und Vöcklabruck.

- Euro-Funkfamilie
- Feuerwehr-Jugendlager
- Kammerkonzert des Engelhartzellers Wolfgang Maria Reiter
- Alt-Engelhartzeller-Treffen

Ein Kammerkonzert des Engelhartzellers Wolfgang Maria Reiter wird am 24. Juli durch das Kammerorchester Harmonices Mundi in der Stiftskirche uraufgeführt.

Das zweite »Alt-Engelhartzeller-Treffen« vereint am 3. September im Einsatzzentrum viele Teilnehmer zum Erinnerungsaustausch. Es findet anlässlich des Eröffnungswochenendes des Gemeinde- und Einsatzzentrums zusammen mit der 125-Jahrfeier der FF Engelhartzell statt.

Der 24. und 25. September vereint in Engelhartzell Chöre des oberösterreichisch-salzburgischen Sängerbundes. Sie gestalten bei ihrem großen Chor-treffen einen Gottesdienst, ein Benefizkonzert und ein Platzl-Singen.

Bei der Schlußveranstaltung der Landesausstellung am 26. Oktober singen die Andorfer Chöre in der Stiftskirche und im Mehrzwecksaal. Landesrat Dr. Josef Pühringer würdigt mit hohen Landesauszeichnungen das Engagement von Superior Pater Marianus Hauseder und Ing. Friedrich Scheinecker.

1994 wird für die Marktmitteln ein provisorisches Verkehrskonzept erstellt: Fußgängerzone, Einbahnlösung für die Marktstraße und verschiedene Kurzparkzonen. Für die Zeit nach der Landesausstellung wird eine Dauerlösung mit Einbahn und Kurzparkzone bei Bürgerversammlungen diskutiert und vom Gemeinderat beschlossen.

1994 steigen die Nächtigungen von 16 000 im Jahr 1993 auf 22 400 an. Aufgaben des Fremdenverkehrsbüros sind das Erstellen von

Im schwimmenden Klassenzimmer den Geheimnissen der Donau auf der Spur

Die 8. Klasse der Volksschule Obernzell besuchte »Die Donau« - Landesausstellung im oberösterreichischen Engelhartzell



Die 8. Klasse der Volksschule Obernzell hat am 8. September 1994 die Landesausstellung »Die Donau« im oberösterreichischen Engelhartzell besucht. Die Kinder waren begeistert über die vielen Informationen über die Donau, die sie dort erhalten konnten. Sie haben viele interessante Fakten gelernt und sind stolz auf ihre eigene Heimat.

Die Ausstellung war toll, das Wetter absolut schön. Die Kinder haben viel Spaß gehabt und sind stolz auf ihre Heimat. Sie haben viele interessante Fakten gelernt und sind stolz auf ihre eigene Heimat.



Programmen für rund 300 Besuchergruppen, ihre Begrüßung und Betreuung. Tafeln an historischen Häusern im Marktbereich informieren über deren Geschichte. Die Donaulände und der Agentenplatz werden mit Pflaster und Grünanlagen neu gestaltet. 1994 wird auch die seit 1981 mit Hilfe des Landes Oberösterreich laufende Fassadenaktion im Markt Engelhartszell abgeschlossen. Ein Ende findet auch die seit 1989 laufende Aktion »Ortsentwicklung« des Landes Oberösterreich.

Engelhartszell liegt in diesem Jahr hinter Linz, Gmunden, Wels, Grünau und Hinterstoder an sechster Stelle der meistbesuchten Orte Oberösterreichs.

Am 4. September eröffnen Landeshauptmann Dr. Ratzenböck und Landeshauptmann-Stellvertreter Hochmair das Gemeindezentrum. Die Segnung nimmt Pfarrer Renoldner vor. Im Gemeindezentrum sind 15 verschiedene Institutionen untergebracht. Es enthält Mehrzweckräume für Vereine und Körperschaften, das Einsatzzentrum für die FF Engelhartszell und das Rote Kreuz, die Hauskrankenpflege und die Mobile Altenhilfe. Es finden sich hier neben dem Marktgemeindefamt die Pfarr- und Gemeindebücherei, das Tourismusbüro, ein Musikprobelokal, die Außenstellen der Bezirkshauptmannschaft Schärding, das Postamt und ein öffentliches WC.

Mit einem Brunnen des Engelhartszeller Diplom-Designers Mag. Natschläger wird nach dem Teilabbruch des Bräuer-Hauses der Marktplatz neu gestaltet. Grünanlagen, Parkplätze, Gehsteige und ein Kinderspielgelände mit großem Piratenschiff ergänzen das neue Marktzentrum. Die Wasserrechtsverhandlung für die vollbiologische Gemeinschaftskläranlage Engelhartszell-St. Agidi in der Ortschaft Saag ebnet den Weg für einen Baubeginn im Frühjahr 1998. Die Inbetriebnahme der Kläranlage mit Bauhof und Altstoffsammelzentrum wird für Herbst 1999 veranschlagt.

Die neuerrichtete Musikschule und der neugestaltete Mehrzwecksaal mit Bühne werden am 26. März durch Landtagspräsidentin Angela Orthner und Landeshauptmann-Stellvertreter Fritz Hochmair eröffnet. Dabei kommt es zur Uraufführung der »Engelhartszeller Suite« von Günter Waldek. Erstmals wird auch ein Kunstvideofilm von Klaus B. Schneider über die künstlerische Gestaltung der Musikschule gezeigt. Die Linzer Künstlerin Erd-

Seite 288:

Uraufführung des weltlichen Oratoriums »Die Donau«
Der Komponist Triadlin Dallinger komponierte dieses Auftragswerk des Landes nach Worten der Schriftstellerin Gertrud Fuhsenegger.

Kompositionsschüler Dallingers ist der Engelhartszeller Wolfgang Maria Reiter, dessen Kammerkonzert vom Kammerorchester Harmonices Mundi am 21. Juli 1994 in der Stiftskirche aufgeführt wird.



1995



muthe Scherzer-Klinger entwirft eine beispielbare Klangwand und die Wandgestaltung »Die eruptive Kraft der Musik«. Norbert Hinterberger gestaltet eine »Composition 1994«. Das Stift schenkt seine ehemalige Chororgel der Musikschule für deren Bühne im Mehrzwecksaal. Auch die Außengestaltung (Schulhof, Parkplätze, Pflasterung, Kindergartenanlagen mit Geräten, Schutzzaun zum Schulsporthaus sowie Bepflanzungen) kann mit der Musikschul-Eröffnung abgeschlossen werden.

Landeshauptmann Dr. Pühringer eröffnet am 1. Mai 1995 die Sonderausstellung »70 Jahre Trappisten in Österreich« im Stift. Univ.-Prof. P. Johannes Schasching hält die Festansprache. Ausstellungsleiter Mag. Kristöfl hält einen Vortragsabend zur Stillsausstellung mit vorhergehender Präsentation des neuen Klosterlikörs »Waldbeere«. Diese Sonderausstellung, die bis 15. Oktober geöffnet ist, kann abermals rund 20.000 Besucher verzeichnen. Damit befaßten sich während der drei Stiftsausstellungen 1993, 1994 und 1995 insgesamt 190.000 Besucher mit der Geschichte des Klosters, des Zisterzienser- und des Trappistenordens.

Pfarrer Wolfgang Renoldner segnet am 16. Juli anlässlich des Jubiläums »100 Jahre FF Maierhof« das neue Löschfahrzeug.

Diözesanbischof Maximilian Aichern nimmt am 15. August die feierliche Weihe des bisherigen Superiors P. Marianus Hauseder zum fünften Abt des Trappistenklosters Engelszell vor.

Am 10. September verabschieden Pfarre und Marktgemeinde Pfarrer Studienrat Wolfgang Renoldner und begrüßen den neuen Pfarrer Jaroslav Niemyjski.

1995 werden der »Gelbe Sack« und die Abfalltrennung in den Friedhöfen Engelhartzell und Stadt eingeführt. Dazu wird auch

Einladung zur Eröffnung der Landesmusikschule, entworfen von Eduard Wiesner mit dem Motoren der Klangwand und der Wandgestaltung von Erdmuthe Scherzer-Klinger

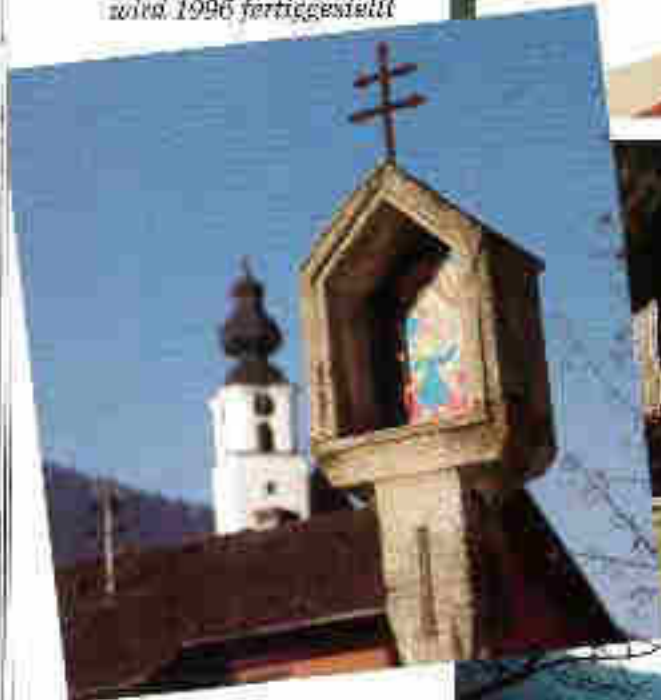
Seite 291:

Oratorium »Die Donau« von Fridolin Dallinger nach Worten von Gertrud Fassnagger, Martin Sieghart dirigiert bei der Uraufführung in der Stiftskirche das Fünfer Brucknerorchester und den Mozartchor des Längser Musikgymnasiums (Eintrittsleitung Balaban Sulzer). Solisten sind die Sopranistin Ingrid Habermann und der Bariton Jakob Strauch, sowie an der Chororgel Wolfgang Kreuzhuber.



Die Stiftsausstellung wird ab 1996 unter dem Titel „Engelzell – Österreichs einziges Trappistenkloster“ als Dauerpräsentation genützt.

Die akademische Malerin K. Herrmann Bernhofer (1917–1997) malt ein Hinterglasbild für die beim Gemeindezentrum neu aufgestellte Pestsäule. Die Union-Spartanlage wird 1996 fertiggestellt.



In Oberranna errichtet die Bevölkerung eine neue Kapelle, die am 19. Mai 1997 bei einem Dorffest geweiht wird.

Am 28. Juli 1996 feiert Univ. Prof. P. Johannes Schaschlang in St. Ulrich sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Zur Vollendung seines 80. Lebensjahres am 10. März 1997 gratulieren ihm in Wien rund 50 Vertreter der Expositur St. Ulrich, Abt Mariamus und die Bürgermeister Bernhofer und Schreiner.



eine Vereinbarung mit dem Betreiber einer Kompostieranlage in St. Aegidi getroffen.

Der Ausbau der Haugstein-Bezirksstraße wird von Maierhof in Richtung Vichtenstein fortgesetzt.

Im Gasthaus Kornel in Jochenstein findet am 18. März eine gemeinsame Gemeinderatssitzung der Marktgemeinden Untergriesbach und Engelhartzell statt. Gegenstand ist die Information und Diskussion über das EU-Projekt „Haus am Strom“ in Jochenstein sowie über den Landesausstellungsweg „Donau“ in Engelhartzell.

Eine eigene Schiffsanlegestelle kann die Schifffahrtsgesellschaft Wurm & Köck auf einem ehemaligen Landesausstellungsschiff in Engelhartzell am 6. Mai in Betrieb nehmen. Die Segnung nimmt Abt Mariamus Hauseder vor. Wurm & Köck übernimmt die Linien-schiffahrt Passau-Linz nach deren Einstellung durch die DDSG im Jahre 1995.

Anlässlich des 25-jährigen Bestandsjubiläums des Schiklubs Engelhartzell wird am 11. Mai die ÖSV-Landesverbandsversammlung mit Weltmeister Andi Goldberger in Engelhartzell abgehalten.

Pfarrer Jaroslaw Niemyjski segnet am 16. Mai im Rahmen einer Maiprozession die neu aufgestellte Pestsäule aus dem Jahre 1510.



1996



Am 6. Mai 1996 nimmt die Passauer Resederei Wurm & Köck auf einem ehemaligen Ausstellungsschiff eine eigene Schiffsanlegestelle in Betrieb.

Die Bewerbungsgruppe des Roten Kreuzes Engelhartzell wird beim österreichischen Leistungsbeiwert Bundesieger.

Die akademische Malerin Käthe Herrmann-Berthofer malt für die Säule ein neues Hinterglasbild. Es ist dies das letzte Werk für ihre Heimatgemeinde Engelhartszell, am 17. Februar 1997 stirbt sie im achtzigsten Lebensjahr in Wien.



Gütlich mit Schäferhund »Ralf« und ihrer Mundharmonika: Maria Winklhuber in Mauerhof 15 vollendet am 2. Juni 1996 ihr 100. Lebensjahr. Ein Jahr später unterhält sie bei ihrem Geburtstag die Gratulanten mit Liedern, Gedichten und Mundharmonikaspiel und fordert die Herren noch zum Tanz auf.

Am 2. Juni kann Maria Winklhuber, Mauerhof 15, das 100. Lebensjahr vollenden. Zur Feier kommt Altlandeshauptmann Dr. Ratzenböck, die Musikkapelle gratuliert mit einem Ständchen.

Engelhartszeller Sanitäter werden Landesieger

Der Wettbewerbgruppe des Roten Kreuzes Engelhartszell, die beim österreichischen Leistungsbewerb in St. Kanzian in Kärnten Bundesieger wurde und 1997 am Europabewerb in Frankreich teilnimmt, wird am 16. Juni ein großer Empfang bereitet.

Vorsprache beim Justizminister für den Erhalt des Bezirksgerichtes

In einer Aussprache mit Justizminister Michalek am 2. Juli setzt sich Bürgermeister Bernhofer mit anderen betroffenen Bürgermeistern zum wiederholten Male für die Erhaltung des Bezirksgerichtes in Engelhartszell ein.

P. Johannes Schasching: 50 Jahre Priester

Stadl und Simling feiern am 28. Juli in Stadl mit Univ.-Prof. P. Johannes Schasching sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Landeshauptmann Dr. Pühringer und Landeshauptmann-Stv. Hochmaier besuchen am 17. August die Firma Faber-Castell und besprechen die geplante Investition im Werk Engelhartszell.

Faber-Castell plant große Investition in Engelhartszell

Am gleichen Tag eröffnen sie die neuen Sport- und Freizeitanlagen der Union Engelhartszell, die Abt Marianus Hauseder segnet. In den Jahren 1992 bis 1996 wurden eine Tennisanlage mit drei Plätzen und ein Klubhaus errichtet, dazu zwei Fußballplätze und fünf Asphalt-Stockbahnen mit einem gemeinsamen Klubhaus samt Parkplätzen, Straßenbeleuchtung und Grünanlagen.

Union Sport- und Freizeitanlagen fertiggestellt

Mit Beginn des Schuljahres 1996/97 im September wird die Musikschule Engelhartszell, dem Landesmusikschulplan entsprechend, eine Zweigstelle der neugegründeten Hauptanstalt Münzkirchen.



Die Landesmusikschule Engelhartszell wird mit Beginn des Schuljahres 1996/97 der Hauptanstalt Münzkirchen zugeordnet.

Kirchen. Deren Leiter Walter Zauner folgt dem bisherigen Direktor Ing. Harald Peherstorfer aus Waizenkirchen nach, der die Musikschule Engelhartszell in zehnjähriger Arbeit aufgebaut hat.

Bei der ersten Wahl von österreichischen Abgeordneten in das Europäische Parlament entfallen in Engelhartszell auf die ÖVP

Europawahl

51,56 % der Stimmen, FPÖ 28,85 %, SPÖ 15,30 %, Grüne 1,78 %, LI.F 1,65 %, andere Bewerber 0,90 %.

Orgelweihe

Am 27. Oktober ist festliche Orgelweihe in der Stiftskirche. Abt Marianus weiht die von Orgelbaumeister Helmut Kögler aus St. Florian und dem Schweizer Organologen und Orgelbauer Bernhard H. Eidskes erbaute mechanische Hauptorgel. Die Disposition stammt von Prof. August Humer aus Linz. Das Instru-



Mit Interesse verfolgen Abt Marianus Hauseder, Bürgermeister und Orgelverwalter Friedrich Bernhofer sowie Professor August Humer die Arbeit des Organologen Bernhard Eidskes (2. v. l.), der mit Orgelbaumeister Christian Kögler die 1640 Pfeifen der neuen Orgel intoniert.

ment mit 28 Registern und 1640 klingenden Pfeifen wurde in das restaurierte Rokokogehäuse eingefügt. Am gleichen Tag wird die Dauerpräsentation »Engelszell – Österreichs einziges Trappistenkloster« eröffnet. Der Briefmarkenverein richtet dazu ein Sonderpostamt mit Sonderstempel und eine Briefmarkenwerbeschau ein. Der seit zehn Jahren bestehende Orgelbauverein löst sich bei der letzten Jahreshauptversammlung, die auf einem Donauschiff stattfindet, auf.

In einer halbstündigen Folge der ORF Serie »Am Schauplatz« wird österreichweit ein Film über das Stift Engelszell ausgestrahlt.

Das Stift Engelszell im ORF

Am 16. Dezember wird die oberösterreichisch-bayerische Betriebsgesellschaft für das künftige »Haus am Strom« gegründet. Es soll 1998 und 1999 auf der deutschen Seite des Kraftwerkes Jochenstein errichtet werden.

»Haus am Strom«

Die Marktgemeinde kauft am 23. Dezember das ehemalige Zollamtsgebäude in Engelhartzell. Die Oö. Kraftwerke AG beschließt die Errichtung der OKA-Vertriebsleitung und Netzbetriebsleitung Nord in Engelhartzell. Diese tritt an die Stelle der früheren Rayonleitungen Scharding und Rohrbach und wird etwa 25 Dienstnehmer beschäftigen.

1996 erfolgen nach einer Bürgerbeteiligung der Umbau und die Sanierung der Marktstraße auf der Grundlage des beschlossenen Verkehrskonzeptes. Es wird ein durchgehender Gehsteig, teilweise auf beiden Straßenseiten errichtet, weiters werden fünf erhöhte Straßenübergänge zum Schutz der Fußgänger und zur Verringerung der Fahrgeschwindigkeit eingebaut, mehrere Plätze durch verschiedene Pflasterungen optisch gestaltet und das sogenannte »Lehnergässl« als Abschluß der Sanierung aller Gässern und Wege im Marktbereich gepflastert. Schließlich werden der Fahrbahnbelag erneuert und die Straßenentwässerung verbessert.

Der Regenerierung des Güterweges Maierhof im Jahre 1996 wird 1997 jene des Güterweges Raad folgen und damit das seit 1979 laufende Neubau- bzw. Regenerierungsprogramm aller Güterwege der Gemeinde weitgehend abgeschlossen sein.

Mehrere Planungsgespräche schaffen die Grundlage für die spätere Verlegung des Altstoffsammelzentrums in das Gelände der künftigen Kläranlage. Diese Auslagerung des Altstoff-Sammelzentrums wird durch ein vergrößertes Betreuungsgebiet der Straßenmeisterei Engelhartzell notwendig.



Einen Großteil der Restaurierungsarbeiten am Orgelprospekt und an der Empore führte das Stift unter Leitung des Schaffners P. Albert Schroder durch. Die schwierige Arbeit des Vergoldens der Brüstung war Thomas Pössl übertragen.

- Straßenbeleuchtung**
Die Arbeiten an der erweiterten und erneuerten Straßenbeleuchtung in Engelhartzell, Stadl, Oberranna und Saag können abgeschlossen werden. Zur ortsbildgerechten Bebauung des sogenannten »Lehnerhügels« gegenüber der Marktkirche wird ein Bebauungsplan erstellt. Ein Informationsabend geht der Einführung des Biosackes voraus. Gemeinde und Gewerbetreibende starten gemeinsam die Aktion »Fahr nicht fort, kauf im Ort«.
- Bebauungsplan für »Lehnerhügel«**
- Kleines Käßlbachtal wird Naturschutzgebiet**
Das Land Oberösterreich erklärt das Tal des Kleinen Käßlbaches in den Gemeinden Engelhartzell, St. Aegidi und Waldkirchen zum Naturschutzgebiet. Die offizielle Eröffnung findet am 12. Juli 1997 statt.
- Tourismusaufkleber**
In drei verschiedenen Größen wird der neue Engelhartzeller Werbeaufkleber »Erholung an der Donau« aufgelegt.
- 1997**
Die Caritas übernimmt am 1. Jänner das ehemalige Pflegeheim des Stiftes Engelszell und führt es als »Wohn- und Betreuungszentrum St. Bernhard« weiter. Für die Jahre 1998 und 1999 werden große Um- und Neubaumaßnahmen geplant, die auch einen erhöhten Personalaufwand mit sich bringen werden.
- Caritas übernimmt Pflegeheim**
Am 8. März feiern 50 Vertreter der Pfarr-Expositur Stadl mit den Pfarrern Johann Neffischer, Wolfgang Renoldner und Franz Kropfberger sowie dem Abt des Stiftes P. Marianus Hauseder und den Bürgermeistern Bernhofer und Schreiner in Wien die Vollendung des 80. Lebensjahres von Univ.-Prof. P. Dr. Johannes Schasching. Im März beschließt der Gemeinderat die Erstellung eines Teilbebauungsplanes für die »Wimmer-Gründe«, ehemaliger Fritz-Besitz, zwischen der Brunngrasse und dem Mühlbach.
- Pater Dr. Schasching feiert Achtziger**
Die Förderungszusagen von Bund und Land für den Bau der vollbiologischen Gemeinschaftskläranlage Engelhartzell-St. Aegidi oberhalb der Tennisanlage Engelhartzell treffen ein.
- »Wimmer-Gründe«**
Mehrere Verhandlungen sind für die Verlegung von zwei Erdgas-Rohrleitungen unter der Donau (»Düker«) und ihre Weiterführung in Richtung St. Aegidi im Bereich Ronthal notwendig.
- Förderungszusagen für gemeinsame Kläranlage Engelhartzell-St. Aegidi**
Die drei politischen Parteien Engelhartzells bereiten sich auf die erste Bürgermeister Direktwahl und auf die Gemeinderats- und Landtagswahlen am 5. Oktober vor.
- Erdgasleitung unter der Donau**
Ab April wird der Landesausstellungs-Pavillon abgetragen. Damit kann der Donau-Landesausstellungsweg fertiggestellt werden. Im
- Vorbereitungen der Parteien für erste Bürgermeister Direktwahl**
- Abtragung des Landesausstellungs-Pavillons**



früheren Ausstellungsschiff, das jetzt der Schiffsreederei Wurm & Köck als Schiffsanlegestelle dient, und im Dachgeschoß des Einsatzentrums wird sich die Marktgemeinde in einer Dauerausstellung präsentieren.

Am 19. Mai wird in Oberranna die neue Kapelle geweiht und ihr Bau mit einem Dorffest gefeiert.

Am 21. Juni präsentieren die Autoren Siegfried Kristöfl und Eduard Wiesner dieses Heimatbuch, das zwei Bände umfaßt und mit dem Stiftsbuch das dreibändige Gesamtwerk »Heimatbuch Engelhartzell« bildet.

Jubiläum-Festgottesdienst »700 Jahre Stift Engelszell und Markt Engelhartzell« mit den Bischöfen von Passau und Linz am 15. August 1997 in der Stiftskirche.

Präsentation des anderen »Heimatbuches«.





Das Donaukraftwerk
Jochenstein 1994

Blick vom
österreichischen Ufer

Vorhergehende Seite:
Blick von der bayeri-
schen Ebersteinkapelle
auf Engelhartzell

Unterwegs in eine neue Zeit

Das Donaukraftwerk Jochenstein

Von der ursprünglichen Idee zum Projekt

Das eigentliche Motiv zur Errichtung einer Staustufe bei Jochenstein gründete sich in dem Jahrhundertvorhaben zur Schaffung eines Schifffahrtsweges, welcher Rhein und Main mit der Donau zusammenführen würde. Damit sollte ein Traum Realität werden, eine direkte Verbindung zwischen Nordsee und Schwarzem Meer herzustellen und quasi ein Band zwischen den Völkern im nördlichen Mitteleuropa und jenen in Ost- und Südosteuropa bis hin nach Asien zu spannen.

Selbstverständlich waren es aber in erster Linie wirtschaftliche Interessen, die zu dem großen Vorhaben führten. So begann im

Jahre 1918 das Bayerische Kanalbauamt die ersten Entwürfe für die Großschifffahrtsstraße Rhein-Main-Donau zu erstellen. Diese Entwürfe sahen schon damals vor, unterhalb Passau bei Jochenstein eine Staustufe zu errichten.¹

Nach Gründung der Rhein-Main-Donau AG im Jahre 1921, welche das Bauvorhaben realisieren sollte, wurde von dieser eine Studie der Kanalbauinspektion Passau zu einem ersten Vorentwurf erweitert. In den Folgejahren räumte man jedoch dem Bau der Kachletstufe, rund vier Kilometer oberhalb von Passau, sowie dem für die Schifffahrt vordringlicheren Ausbau des unteren Mains, den Vorrang ein, sodaß das Projekt Jochenstein etwas in den Hintergrund trat. Schließlich war auch die Ausführung des Projektes Ybbs-Persenbeug, 1958 in Angriff genommen, noch vor Jochenstein geplant.

Die Kriegswirren und die mit ihnen einhergehenden einschneidenden politischen Veränderungen in Europa sollten dann aber dazu führen, daß Jochenstein im Jahre 1955, also noch vor Fertigstellung von Ybbs-Persenbeug, in Betrieb gehen konnte.

Obwohl der Gedanke an eine Staustufe bei Jochenstein nun schon einige Jahrzehnte existierte, gab es auch andere Pläne, die



neben der Errichtung von drei Stufen zwischen Jochenstein und Aschach eine einzige Stufe bei Aschach mit einer Rohfallhöhe von 27,5 Metern vorsahen. Das Konzept stammte von den damaligen Alpen-Elektrowerken Wien aus dem Jahre 1945, welches wegen der fehlenden staatspolitischen Hindernisse in jener Zeit in durchaus ernstzunehmenden Wettbewerb mit dem mehrstufigen Ausbau dieser Strecke trat.



Eduard Leidinger aus Stadt
mit Arbeitskollegen auf der
Kraftwerksbaustelle

Den Weg zur Arbeitsstelle
legte er täglich gemeinsam
mit Josef Wittmann von
Stadt nach Jochenstein zu
Fuß zurück

Der sagenumwobene
Jochensteinfelsen mit der
Errichtung der Staustufe
ist ein Schifffahrtshindernis
entschärft worden

Aufnahme aus den
dreißiger Jahren



Das Kriegsende ließ die Donau jedoch wieder zum Grenzfluß werden, wodurch der Ein-Stufen-Variante die nötige politische Basis entzogen war und an eine Verwirklichung des Projekts nicht mehr gedacht werden konnte.

Die politisch bedingte Abtrennung der mitteldeutschen Stromlieferanten führte im süddeutschen Raum zu einem erheblichen Energiedefizit, wodurch das Wasserkraftpotential bei Jochenstein ganz besondere Bedeutung erlangte.

Mit großem Nachdruck betriebene Studien der Rhein-Main-Donau AG im Jahre 1948 und, dadurch angeregt, ein von der Österreichischen Donaukraftwerke AG erstellter Stufenplan für die Donau, der im Abschnitt Passau-Aschach zwei Staustufen vorsah, nämlich Jochenstein und Aschach, bildete die Grundlage für die Arbeiten eines deutsch-österreichischen Projektierungskonsortiums, das sich 1949 aus den zukünftigen Unternehmenspartnern, der Österreichischen Elektrizitätswirtschafts-AG Wien und der Rhein-Main-Donau AG München, konstituierte.



Die Gründung der Donaukraftwerk Jochenstein AG

Die rechtlichen Voraussetzungen für die Gründung der Donaukraftwerk Jochenstein AG wurden durch das Regierungsabkommen herbeigeführt, welches am 15. Februar 1952 zwischen der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Bayern und der Republik Österreich abgeschlossen worden war. In diesem wurde vereinbart, daß die Staustufe Jochenstein auf der Grundlage des vom Projektierungskonsortium vorgelegten Feststellungsentwur-



Josef Klaus, Bundesminister, 1964-1970, besucht die Baustelle des Donaukraftwerkes

600 Beschäftigte waren im Baulager des Kraftwerkes untergebracht - 1951 fanden 3.000 Arbeiter und Angestellte Arbeit auf der Großbaustelle

Seite 304:
Die Kreisbogenform der Kraftwerktraverse führt zu interessanten Perspektiven

fes durch eine deutsch-österreichische Aktiengesellschaft, an der die Rhein-Main-Donau AG und die Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG in Rechten und Pflichten gleichermaßen teilhaben, errichtet und betrieben werden sollte. Die erzeugte elektrische Energie sollte den beiden Eigentümergesellschaften ebenfalls zu gleichen Teilen zur Verfügung stehen.

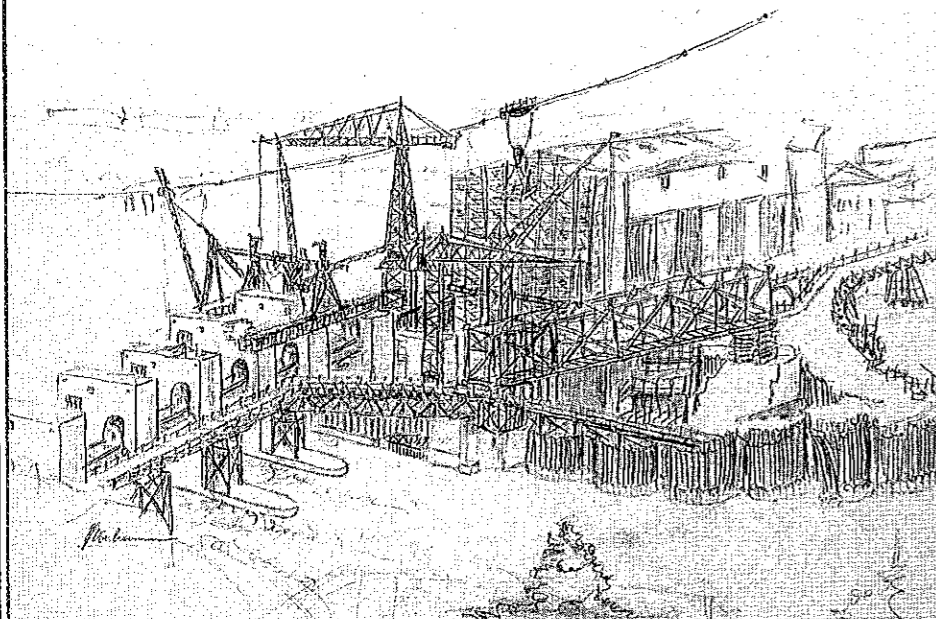
Unmittelbar im Anschluß an das ratifizierte Regierungsabkommen wurde am 15. Februar 1952 die Donaukraftwerk Jochenstein AG gegründet und mit der Aufgabe betraut, die Gefällstrecke der Donau zwischen Passau und Jochenstein durch den Bau des Kraftwerkes Jochenstein energiewirtschaftlich zu nutzen und die Schifffahrtsverhältnisse in diesem Bereich durchgreifend zu verbessern.

Die neu gegründete Gesellschaft nahm ihre Arbeit sofort auf, überarbeitete den vom Projektierungskonsortium übernommenen Feststellungsentwurf und erweiterte ihn innerhalb von nur sechs Monaten zu einem ausreife Bauentwurf.

Der Bau der Staustufe Jochenstein

Für die genaue Standortfestlegung war eine Reihe von Forderungen aus verschiedenen Bereichen zu berücksichtigen, wie beispielsweise

eine möglichst maximale Ausnutzung des in der Konzessionsstrecke vorhandenen Gefälles der Donau, die geologischen Verhältnisse an der Staustelle, die Anström- und Abflußverhältnisse im Normalbetrieb und im Hochwasserfall, die Breite des Talquerschnittes für die Anordnung der benötigten Bauwerke, die Forderungen und Wünsche der Schifffahrtstreibenden, die Berücksichtigung des Natur- und Landschaftsschutzes, die Beeinträchtigung bestehender Siedlungen und Flure.²



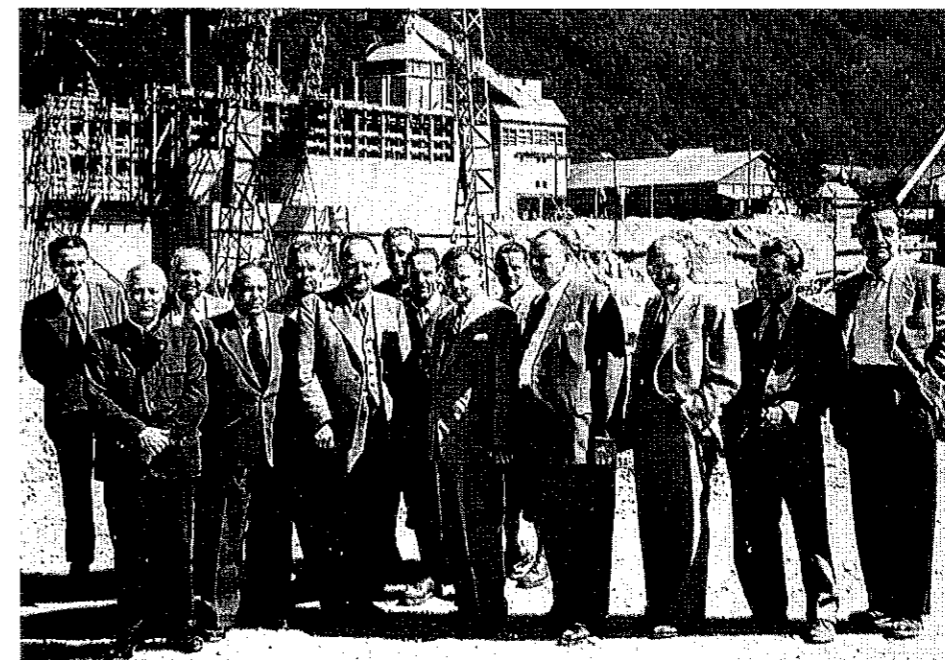
Das Donaukraftwerk Jochenstein im Bau
Bleistiftzeichnung von Christine Oberhammer, 1954

Die Wahl der Staustelle bei Stromkilometer 2203,33

Das Einzugsgebiet der Donau an der Staustufe umfaßt einschließlich Inn und Ilz 77 026 km². Aus der statistischen Jahresreihe im Beobachtungszeitraum von 1901 bis 1950 ergaben sich folgende charakteristische Abflußmengen bzw. Fallhöhen, in welchen bereits der Einfluß durch den Rückstau der später gebauten Staustufe Aschach berücksichtigt ist.³

Extremes Niedrigwasser zugehörige Fallhöhe	360 Kubikmeter/Sekunde 10,2 Meter
Mittlere Wasserführung zugehörige Fallhöhe	1420 Kubikmeter/Sekunde 9 Meter
Mittleres Hochwasser zugehörige Fallhöhe	4 080 Kubikmeter/Sekunde 6 Meter
Höchstes Hochwasser zugehörige Fallhöhe	9 200 Kubikmeter/Sekunde 0 Meter

Mit Rücksichtnahme auf die oberhalb liegenden Orte Obernzell und Erlau sowie auf die im Mündungsgebiet von Donau, Inn und Ilz liegende Stadt Passau wurde behördenseits zur Auflage



Die Grundkonzeption der Staustufe
Das Einzugsgebiet der Donau und der Zubringerflüsse

Informationsbesuche hochrangiger Politiker wie hier des österreichischen Bundeskanzlers Raab (1953-1961) gehörten auf der Kraftwerkbaustelle nahezu zum täglich Brot (2 v. l. Gleißner, 6. v. l. Raab)

Unten Eintrag in der Besucherchronik über die Besichtigung des Kraftwerkes 1959 durch Bischof Franz Sal. Zauner

Am 9. II 1959

Ich freue mich am Triumph der Technik, die sich hier bewährt hat. Möge es neue Tugenden der Menschheit bringen.

+ Franz Sal. Zauner
Bischof
f. Premierminister, Ministerpräsident
u. Landesminister, Ministerpräsident
u. Landesminister, Ministerpräsident

gemacht, daß der im Normalfall konstant zu haltende Oberwasserpegel von 290,00 Metern über Normalnull (290,34 über Adria) am Kraftwerk Jochenstein ab einer Donauwasserführung von rund 4200 Kubikmetern/Sekunde und steigender Tendenz sukzessive abgesenkt werden muß. Als Kriterium dient ein bei Erlau

ungeordneter Donaupegel. Die Pegelmarke von 291,10 Metern über Normalnull (291,44 Meter über Adria) darf erst dann überschritten werden, wenn im Kraftwerk Jochenstein der Stau gelegt worden ist. Ein Rückstau durch das Bauwerk und rückstaubedingte Schäden durch das Hochwasser können auf diese Weise mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die konstruktive Ausbildung des Kraftwerkes und der Schleusenanlage

In den Kartönen der Facette gab es ein eigenes Geld.

Bekannt sind Werte zu 2 Schilling (Ø 28 mm), 1 Schilling (Ø 26 mm), 50 Groschen (Ø 24 mm), 10 Groschen (Ø 22 mm), 5 Groschen (Ø 20 mm) und 2 Pfennig (Ø 18 mm).

Die Abbildung wurde elektronisch montiert und entspricht in etwa der Originalgröße.

Die Konzeption des Kraftwerkes Jochenstein sah eine Eingableistung von 140 000 Kilowatt (132 000 kW nach Einstau durch die Stufe Aschach) vor. Die nach dem fünfzigjährigen Beobachtungszeitraum von 1901 bis 1950 errechnete Energieerzeugung betrug rund eine Milliarde Kilowattstunden (850 Millionen kWh nach Einstau), wobei die Ausbaumassermenge seit Errichtung von Aschach 2 050 Kubikmeter/Sekunde bei einer Fallhöhe von 8,15 Metern beträgt.

Das Kraftwerk besitzt eine sechsfeldrige Wehranlage mit einer lichten Weite von 24 Metern je Wehrfeld. Die Wehranlage dient der Abfuhr jener zufließenden Wassermenge, welche die Schluckfähigkeit der verfügbaren Turbinen übersteigt. Sind alle fünf Turbinen in Betrieb, ist eine Öffnung der Wehrfelder ab 2 050 Kubikmetern/Sekunde erforderlich.

Als Verschlusskörper der sechs Wehröffnungen wurden nach dem Stand der Technik Doppelhakenschütze eingebaut, die über Ketten angetrieben werden.

Die Wehranlage führt vom rechten (österreichischen) Donauufer in die Strommitte und schließt dort an das Maschinenhaus an, in welchem fünf Kaplan-turbinen mit senkrechter Welle eingebaut sind. Die Konstruktionsleistung beträgt je Turbine rund 29 000 kW, die zugehörige Konstruktionsfallhöhe ist 9,6 Meter. Mit den Turbinen direkt gekoppelt sind 35 Megavoltampere Drehstromgeneratoren, die ihre elek-

trische Energie mit einer Maschinenspannung von 9 000 Volt erzeugen und – vom zugehörigen Blocktransformator auf 220 000 Volt hochgespannt – über Einleiter-Hochspannungskabel der Freiluftschaltanlage am linken Donauufer zuführen. Von dort fließt die elektrische Energie über 220 Kilovolt-Hochspannungsleitungen zum Umspannwerk St. Peter bei Braunau in das Netz.

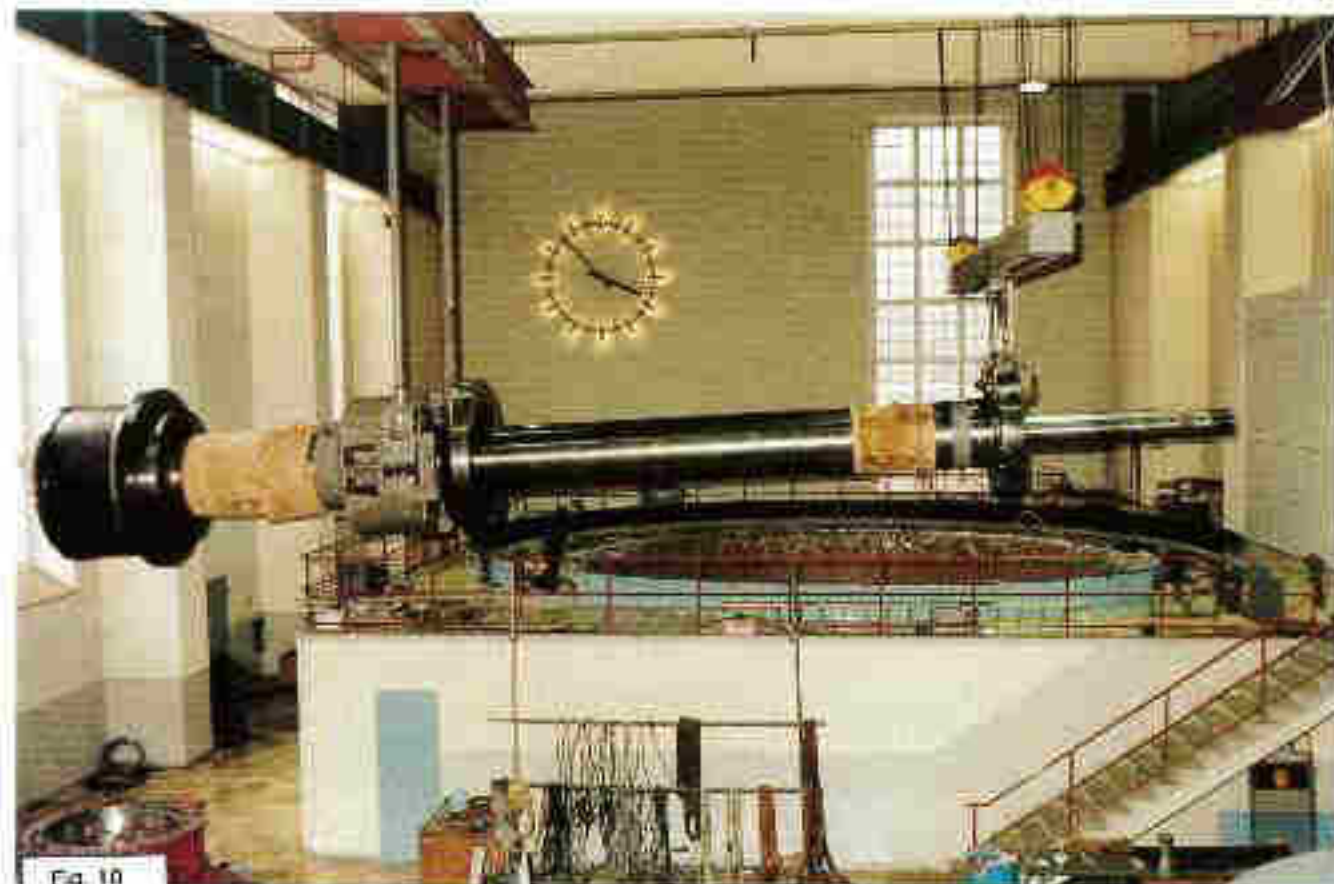


Fig. 10

der Österreichischen Elektrizitätswirtschafts-AG und kann von dort – den Eigentümerverhältnissen der Donaukraftwerk Jochenstein AG entsprechend – zu je 50 Prozent nach Deutschland und nach Österreich abgegeben werden.

Zwischen dem nördlichen Ende des Maschinenhauses und dem linken (deutschen) Donauufer ist eine Doppelkammer-Schiffschleuse angeordnet. Die Schleusenkammern sind im Europaformat mit einer lichten Weite von 24 Metern und einer Nutzlänge von 230 Metern ausgebildet.

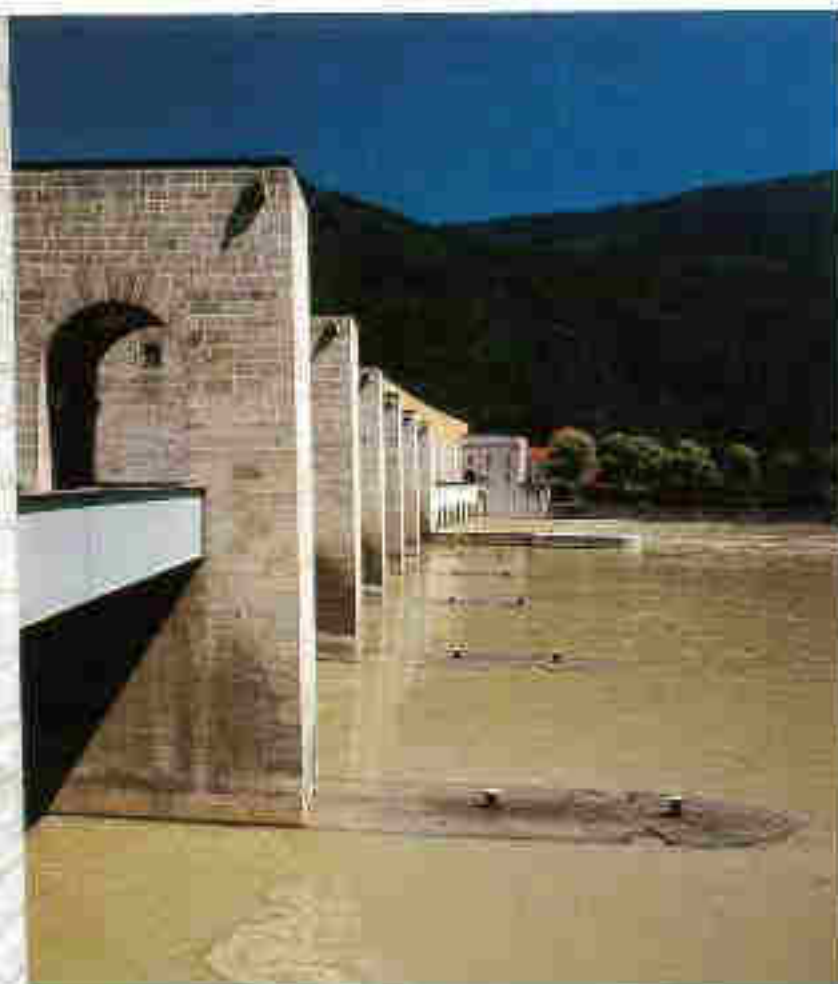
Die Architektur der Kraftwerksanlage unterscheidet sich deutlich von anderen Donaukraftwerken und findet im allgemeinen Akzeptanz, ja Bewunderung bei den vielen Besuchern, die jahrüber das Kraftwerk besichtigen. An der Nibelungenbundesstraße

Wiedereinbau der Turbinenwelle im Februar 1995



gelegen, vermittelt der festungsähnliche Charakter der Betriebsgebäude Assoziationen zu den Nibelungen, welche auf ihrer Reise an den Hof König Etzeis zu der nach Rache dürstenden Kriemhild im Jahre 453 die Stelle passiert haben sollen.

Besondere Beachtung findet die im Kreisbogen mit einem Radius von 1,5 Kilometern ausgebildete Wehr- und Krafthauskonstruktion, da die Kreisbogenform im allgemeinen nur bei Stau-mauern von Speicherkraftwerken gewählt wird. Dem Auge des Betrachters und dem des Kraftwerk-betreibers gleichermaßen wohlge-fällig präsentiert sich die Granit-verkleidung der Schleusen- und Wehrtürme sowie von Teilen des Maschinenhauses, da – abgese-hen vom optischen Eindruck – damit auch eine Bauausführung gewählt wurde, welche aufgrund der Widerstandsfähigkeit von Granit gegen Witterungseinflüsse geringe Unterhaltungskosten ge-währleistet.



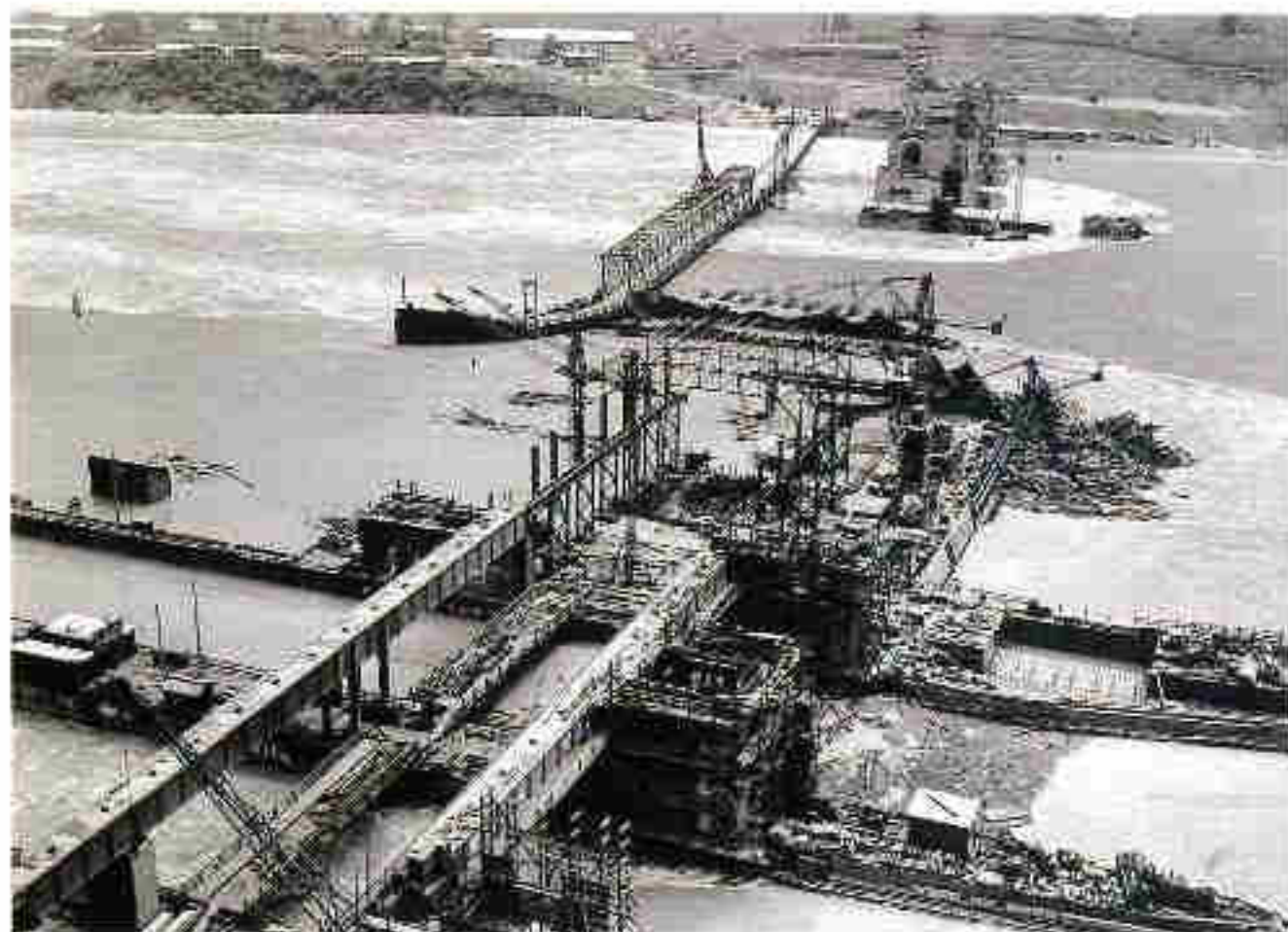
Besondere Ereignisse während der Bauzeit und im Verlauf des anschließenden Betriebes.

Katastrophenhochwasser im Juli 1954

Durch die unterschiedlichen Einzugsgebiete von Inn und Donau und die unterschiedlichen Abflußcharaktere sind extreme Hochwässer unterhalb des Zusammentreffens beider Flüsse sehr selten. Während die Donau bei starken Niederschlägen in ihrem Einzugsbereich in der Regel langsam ansteigt, die hohe Wasserführung aber auch erst langsam wieder abschwilt, kann der Inn als Gebirgsfluß mit hohem Gefälle in sehr kurzer Zeit große Wassermassen herbeiführen. Bei hoher Schneelage im Gebirge des Einzugsgebietes kann sich durch Schmelzwasser eine erhebliche Verstärkung des Zuflusses ausbilden. Können die Hochwasserereignisse aus den Einzugsgebieten der Donau und des Inns zeitgleich statt, kann dies zu extremen Verhältnissen führen, wie etwa im Jahre 1954, als der Kraftwerksbau in vollem Gang war.

Ausgelöst wurde dieses Katastrophenhochwasser, welches am 10. Juli 1954 seinen Höchstwert von 9200 Kubikmetern/Sekunde in Jochenstein erreichte, durch den Einbruch grönländischer Kaltluftmassen in Süddeutschland. Die von der Nordwestseite nachströmende Kaltluft brachte ergiebige Regenfälle am Alpenrand und im Donaugebiet. Das zur gleichen Zeit von Südrussland vorgewanderte Hochdruckgebiet führte zu starker Erwärmung der Luftmassen über Westrußland und zum Einströmen von Warmluft nach Norden. Ebenfalls zeitgleich wanderte ein Mittelmeertief vom Tyrrhenischen Meer aus nordöstlich und brachte im Einzugsgebiet der Donau verstärkte Niederschläge. Diese Regenperiode führte schließlich zu den katastrophalen Wassermengen am 10. Juli 1954. Die Kraftwerksbaustellen in Jochenstein mußten

Das überflutete Baustelle des Kraftwerks während des Hochwassers 1954



geräumt und geflutet werden. Wegen der schnell ansteigenden Wassermengen waren die Flutungsöffnungen der Baugruben nur mehr durch Sprengungen herbeizuführen, um die entstehenden Hochwasserschäden auf geringstmöglichem Niveau zu halten.

Höchste Anerkennung ist den Ingenieuren, Technikern und Arbeitern zu zollen, welche durch die rechtzeitigen Sicherungsmaßnahmen und Vorkehrungen sowie durch ihre große Einsatzbereitschaft bei den Bergungsarbeiten und den sich anschließenden Wiederherstellungsarbeiten die Bauverzögerung zunächst auf rund zwei Monate begrenzen und diese sogar wieder aufholen konnten.

Der Eiswinter 1956

Nichts kann ohne vergangene Zeit wohl greifbarer machen als Dinge des täglichen Gebrauchs. Zigaretten der fünfziger Jahre, wie sie auf der Baustelle geraucht wurden. In den Kantinen kosteten 25 Gramm Landtabak 1,50 Schilling, Zigaretten der billigeren Sorte 18 Groschen, der mittleren 28 Groschen und jene der teureren Sorte 40 Groschen?

Ein zweites bedeutsames Ereignis waren die extremen Eisverhältnisse im Februar/März 1956, welche nur mit äußerstem Einsatz der beteiligten Institutionen bewältigt werden konnten.

Nach mäßigen Nachfrösten im Januar 1956 verstärkte sich der Einfluß zuströmender Polarluft. Dies führte zu einem Absinken der Außentemperaturen in den ersten Februartagen auf -23°C . Nach einer kurzen Milderung des Frostes mit geringen Schneefällen erreichte die Temperatur am 10. Februar 1956 ihr absolutes Maximum von $-29,1^{\circ}\text{C}$. Im weiteren Verlauf trat ein allmählicher, jedoch stark schwankender Temperaturanstieg ein, der gegen Monatsende die Nullgrad-Grenze überschritt.

Die beginnende Vereisung der Donau wurde zunächst zwecks Aufrechterhaltung der Schifffahrt mit den Eisbrechern des Kraftwerkes Jochenstein bekämpft. Es verstärkte sich in der Folge jedoch die Treibeisbildung dermaßen, daß dies zu Eisversetzungen im Bereich der Erlaamündung führte. Vorübergehend leicht ansteigende Temperaturen ab dem 5. Februar führten zur Entscheidung zum weiteren Einsatz der Eisbrecher und zur Abtrift der Eisschollen über die Wehranlage in Jochenstein.

Die andauernde Treibeisbildung, verstärkt durch die Eisabtrift am Oberliegekraftwerk Kachlet und die extrem tief fallenden Temperaturen hatten eine immer stärker werdende Eisversetzung zur Folge und einen dadurch bedingten Wasseraufstau, welcher im Raum Passau zu einer bedenklichen Situation führte. Die neuerliche Frostverschärfung hatte zur Folge, daß sich im

Eisstoß des Bereiches Erlau die Eisbrecher nicht mehr mit eigener Kraft weiterbewegen konnten. Es versuchte nunmehr der Deutsche Bundesgrenzschutz durch Reihensprengungen im Eis die Eisbrecher zu befreien. Es dauerte jedoch einige Tage, bis diese wieder einsatzbereit waren und an der Bekämpfung der gefährlichen Situation im Stauraum erneut mitwirken konnten.

Abermaliges Einrieren der Eisbrecher und Schäden an einer Antriebswelle führten nochmals zu Rissprengungen. Steigende Temperaturen und höhere Wasserführung sowie die sich talwärts bewegenden Eisstöcke schufen immer wieder gefährliche, schier unbewältigbare Situationen, bis schließlich in der ersten Märzwoche – gerade noch rechtzeitig vor der einsetzenden Taufflut mit unüberschaubaren Konsequenzen – die Lage entschärft werden konnte.

Technische und wirtschaftliche Reflexion der Kraftwerksanlage im Wandel von 40 Jahren

Man würde der Bedeutung der Kraftwerksanlage Jochenstein nicht gerecht werden, wollte man das Bauwerk nur als große »Stromfabrik« sehen oder nur als »Schiffshebewerk«, welches den Schiffsverkehr auf der Donau verbessert.

Die Kraftwerksanlage dient darüber hinaus etwa dem Umweltschutz in Form der Gewässerreinigung durch Entnahme und Beseitigung von Gewässerverunreinigungen (Rechengutentsorgung).

Durch eine überlegte Betriebsweise des Kraftwerkes sind, wenn auch nur in bescheidenem Maße, gewisse Verbesserungen bei der Bewältigung von Hochwässern und in Folge eine Minimierung von Schäden im Rückstaugebiet möglich.

Das Kraftwerk Jochenstein als Mehrzweckanlage



Die bemerkenswerte Bauweise, welche sich gut in die Landschaft einfügt, ist außerdem ein Anziehungspunkt für Besucher, wodurch die Fremdenverkehrswirtschaft in der Region wichtige Impulse erhält.

Nicht unerwähnt sollte auch das (bis zur Änderung der österreichischen Steuergesetzgebung 1994) hohe Aufkommen an Ge-



*Fischnocher im Betrieb
Raathol, 1956*

werbesteuer bleiben, welche z. B. für die Gemeinde Engelhartzell bereits in den Jahren ab 1956 mit Millionebeträgen die wichtigste Einnahmequelle war. Ähnliches gilt für die deutschen Anliegergemeinden.

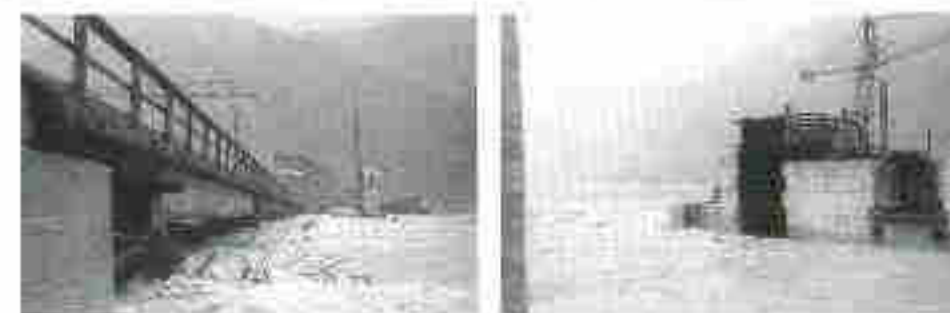
Die Bedeutung der
Kraftwerksanlage
für die österreichische
Elektrizitätswirtschaft

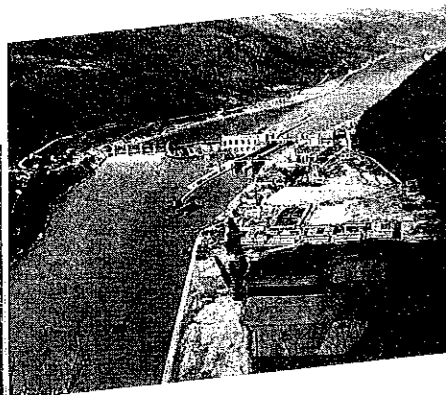
Bei all den vorstehend angeführten Betrachtungen ist jedoch die dominierende Bedeutung der Kraftwerksanlage für die Elektrizitätswirtschaft aufzuzeigen und eine nähere Untersuchung wert.

Im Jahre 1957 – es war das erste Jahr, in dem alle fünf Turbinen ganzjährig in Betrieb waren – betrug die öffentliche Energieerzeugung in Österreich weniger als zehn Milliarden Kilowattstunden². Stellt man diesem Wert das Regelarbeitsvermögen des Kraftwerkes Jochenstein gegenüber, wird deutlich, daß Jochenstein mit

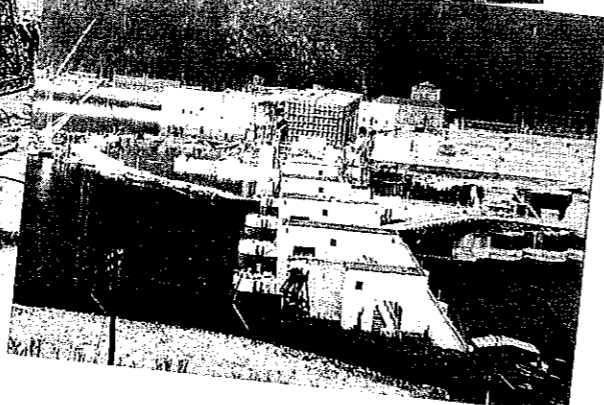
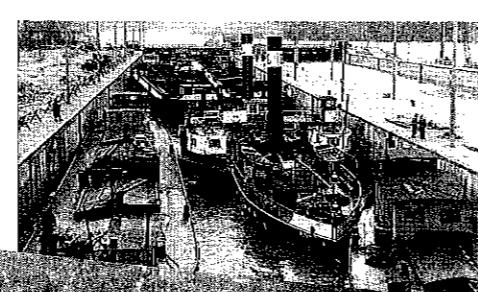
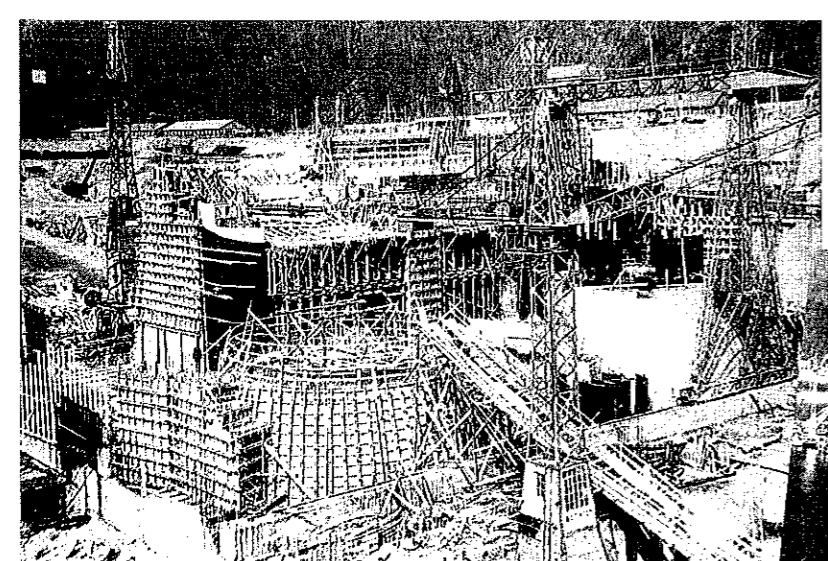
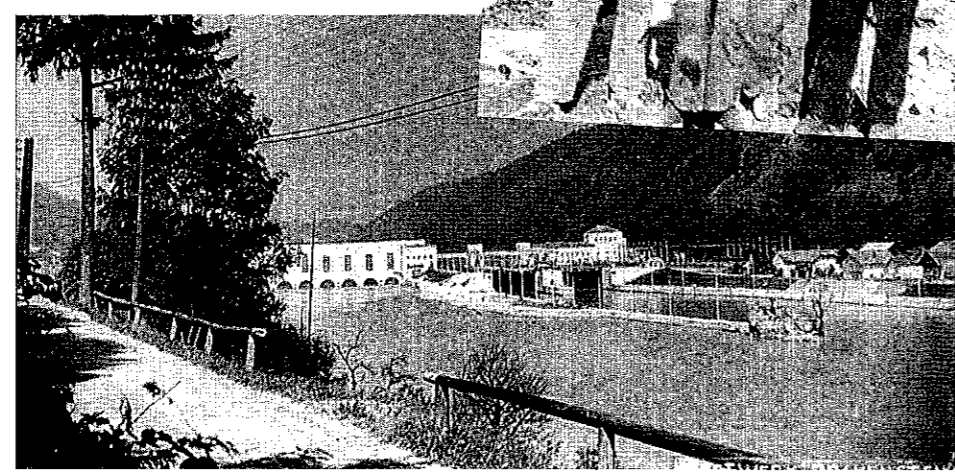
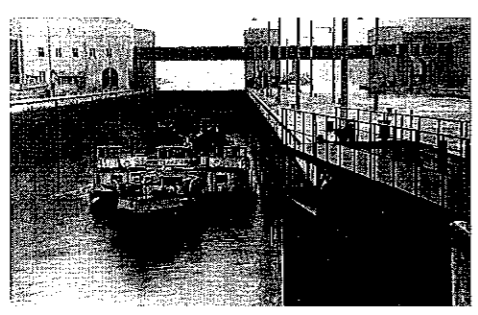
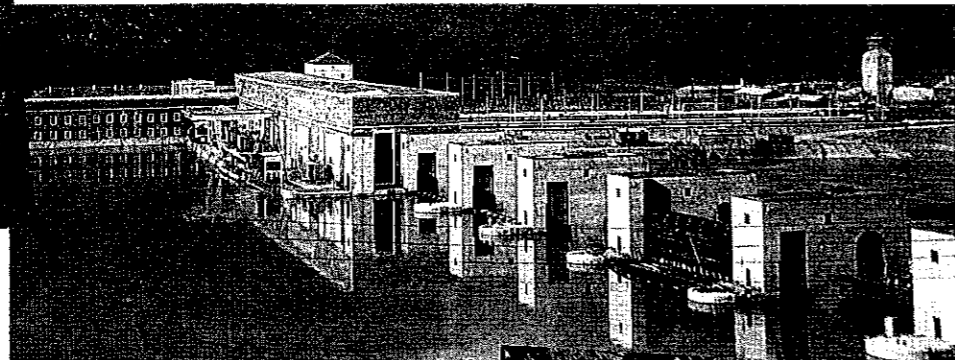


*Kraftwerksbau
Jochenstein
Das Hochwasser 1954
und der Eisstoß 1956*





1952-1956:
Impressionen einer
Großbaustelle



annähernd einer Milliarde Kilowattstunden fast zehn Prozent an der Energieerzeugung Österreichs beteiligt war. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Hälfte der Jochensteinerzeugung dem deutschen Aktionär zufließt, waren es immerhin noch stolze fünf Prozent, die Jochenstein an der österreichischen öffentlichen Stromerzeugung teilhatte.

Im Laufe von 40 Jahren hat sich die Bedeutung der elektrischen Energie für unsere Volkswirtschaft keineswegs verringert, sondern im Gegenteil, sie ist weltweit gestiegen. Verringert hat sich lediglich der prozentuelle Anteil der Jochensteiner Erzeugung an



Den bergwärtsfahrenden
Schiffen mußte in
der durch die Baustelle
verengten Fahrrinne
mit den Eisbrechern
»Krämpelstein« und
»Vichtenstein« Schlepphilfe
gegeben werden

der Gesamterzeugung, da inzwischen viele andere Kraftwerksbauvorhaben realisiert werden konnten und die öffentliche Stromerzeugung auf rund 45 Milliarden Kilowattstunden angestiegen ist. Der Anteil Jochensteins beträgt jetzt zwei Prozent (nach Abzug der Lieferungen an den deutschen Partner ein Prozent) an der öffentlichen Aufbringung elektrischer Energie in Österreich.

Immerhin ist festzuhalten, daß – unter Berücksichtigung des Pro-Kopf-Verbrauches der Österreicher an elektrischer Energie – Jochenstein im Jahresdurchschnitt 200 000 Einwohner mit elektrischer Energie versorgt oder anders betrachtet, jene Energiemenge erzeugt, welche die Landeshauptstadt Linz im Jahr benötigt.

Die Bedeutung
der Staustufe für die
Binnenschifffahrt



Nach vierjähriger
Einsatz wurden 1994
die Laufradschaufeln
ersetzt

Die Bedeutung der Staustufe für die Schifffahrtstreibenden und für die Volkswirtschaft ganz allgemein kann nur im Zusammenhang mit der Errichtung und Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals beurteilt werden. Beobachtungen am Kraftwerk

Jochenstein verdeutlichen, daß seit Fertigstellung und Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals am 25. September 1992 trotz Behinderungen des Schiffsverkehrs durch die Krise im ehemaligen Jugoslawien die Schiffsfrequenz innerhalb von drei Jahren stetig zugenommen hat und in Jochenstein rund 40 Prozent mehr Schleusungen mit steigender Tendenz zu verzeichnen sind als vor der Kanaleröffnung.

Wenngleich auch die Vorstellungen und Hoffnungen der Errichter des Rhein-Main-Donaukanals über die Steigerung des Schiffsverkehrs noch bei weitem nicht erfüllt sein dürften, sprechen diese Zahlen ein-

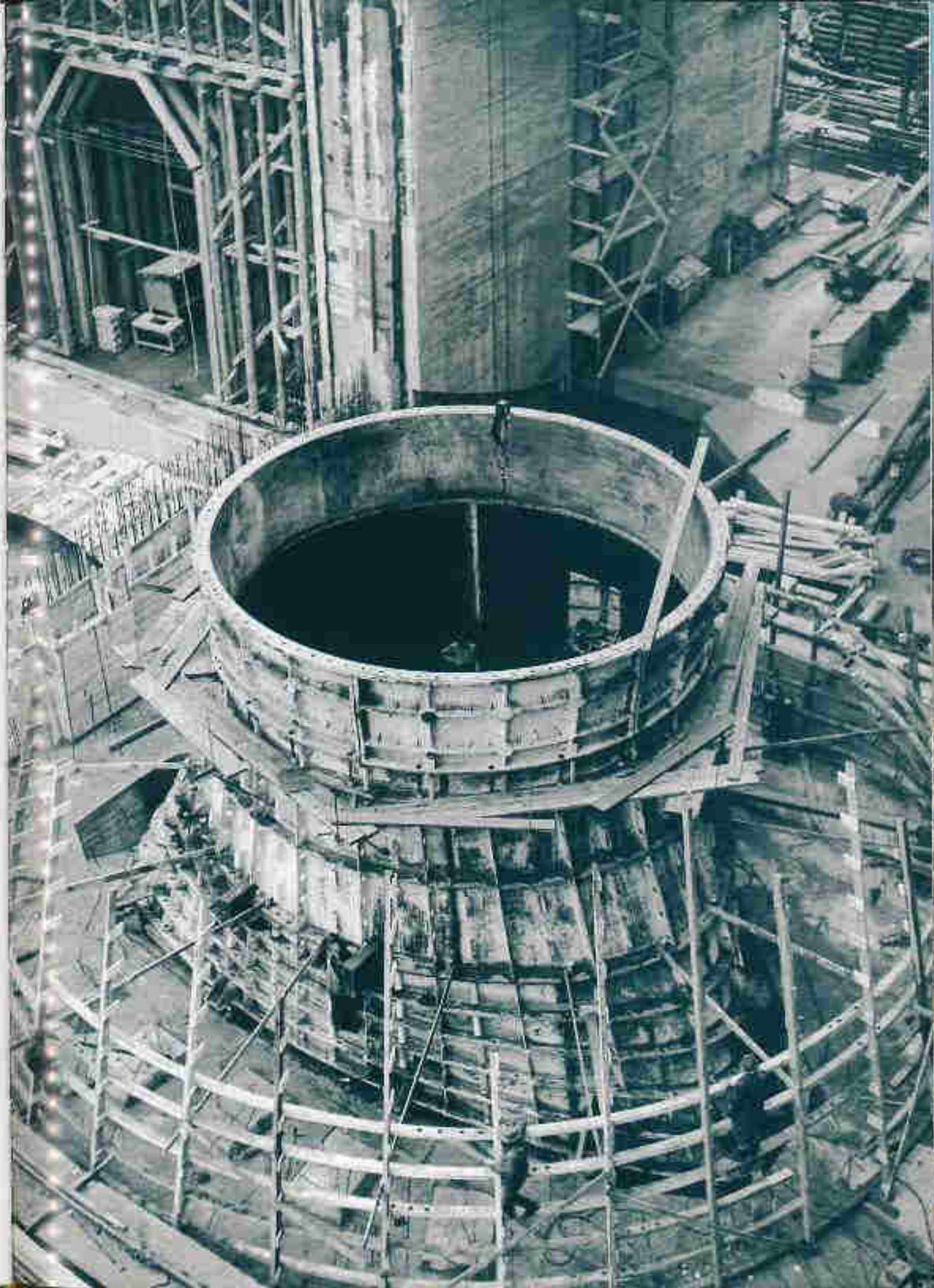
deutig dafür, daß der Staustufenbau und nicht zuletzt die Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse in Jochenstein einen wichtigen Beitrag für die Personen- und Frachtschifffahrt darstellen.

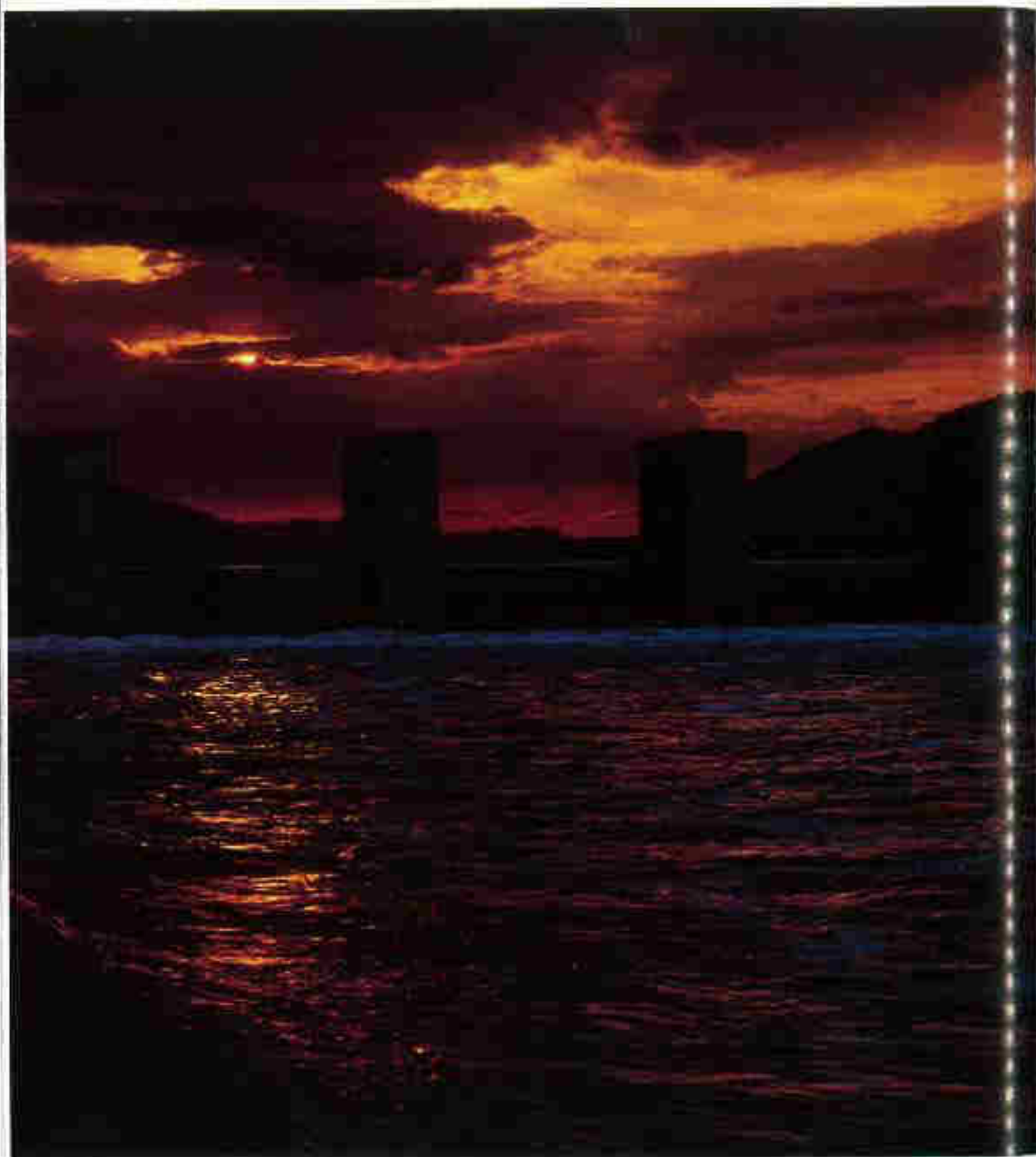
Erneuerungsmaßnahmen im Kraftwerk Jochenstein
und die Automatisierung des Kraftwerksbetriebes

Elektro-maschinelle Anlagen, welche rund um die Uhr in Betrieb sind, unterliegen naturgemäß einem Verschleiß, welcher durch turnusmäßige Inspektionen und – je nach gewählter Revisionsstrategie – etwa durch zustandsorientierte Revisionen und Erneuerungen rechtzeitig beseitigt werden muß.

Im Donaukraftwerk Jochenstein führte dies bereits seit Anfang der achtziger Jahre zu umfangreichen Erneuerungen, besonders im elektro-maschinellen Bereich, und zu teilweise Unterhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen im baulichen und im stahlwasserbaulichen Sektor. Einen Höhepunkt erreichten diese Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen, welche von durchgreifenden, dem aktuellen Stand der Technik entsprechenden Verbesserungen be-

Seite 319:
Kraftwerkbau 1954 –
Vorarbeiten zu einem
Turbinenblock





gleitet waren, ab dem Jahre 1992. Die Zielsetzung der ab diesem Zeitpunkt begonnenen Erneuerung und Automatisierung war neben der Aufrechterhaltung einer hohen Verfügbarkeit der Maschinensätze auch die Reduktion von Reparatur- und Revisionskosten durch die Verlängerung der Revisionszeiträume sowie eine Verminderung des Personaleinsatzes für den laufenden Betrieb des Kraftwerkes.

Die Automatisierung der fünf Maschinensätze sowie der Einbau einer modernen Kraftwerksleittechnik mit Visualisierung und Bedienung des Kraftwerksbetriebes über Bildschirme in der Schaltwarte führten zur Einstellung des Maschinen-Schichtdienstes, welcher bisher neben dem Schichtdienst rund um die Uhr nötig war.

Bei zwei der fünf Turbinen mußten die Laufradschaufeln im Rahmen einer Turbinen-Großrevision erneuert werden. Diese Arbeiten erforderten eine Totaldemontage der Turbinen 1 und 2, bei denen erstmals seit ihrem Einbau vor 40 Jahren, neben dem Generatorrotor und der Turbinenwelle etc., auch das Laufrad ausgebaut wurde.

Während die in den achtziger Jahren vorgenommenen Erneuerungsmaßnahmen einen finanziellen Einsatz von knapp 70 Millionen Schilling erforderten, umfassen die in den Jahren 1992 bis 1996 durchgeführten Automatisierungs- und Umbauarbeiten ein Auftragsvolumen von 175 Millionen Schilling. Die Aufträge ergingen etwa je zur Hälfte an österreichische und an deutsche Fachfirmen.

Heinrich Reisinger



Ausbau des Generatorrotors bei der Turbinen-großrevision 1994





Der Forellenzirkus der Gebrüder Luger ist durch Fernsehen, Illustrierie und Bücher weltbekannt geworden. Engelhartzell teilt sich diese erstrahlungstouristische Attraktion mit St. Aegidi – Mühltbach 3 gehört zur Gemeinde St. Aegidi, jedoch zur Pfarre und Post Engelhartzell. 1997 besteht der Forellenzirkus seit 50 Jahren.



Ringen um neue Wege:

Touristenpfade

Wer verwendet heutzutage noch den Begriff *Reisender*? Niemand! Die Reise-Veranstalter, egal ob Reisebüros, Fluggesellschaften, Eisenbahnen oder Busunternehmen sprechen von *Touristen* – und geben sich erst zufrieden, wenn sie davon massenweise in Bewegung versetzen konnten. Beherbergungsbetriebe und Fremdenverkehrsgemeinden laden Fremde als *Gäste* ein. Wirtshäuser und Jausenstationen freuen sich auf die *Ausflügler*, wenn ein schöner Tag die Menschen aus ihren Wohnungen in die Umgebung lockt.

In Engelhartzell muß kein *Reisender* mehr anhalten, seit es das Zollamt nicht mehr gibt. Die Gäste, die kommen, machen bewußt halt, weil sie von der Attraktivität des Ortes angezogen werden. Jahrhundertlang mußte man im Markt nichts tun, um Gästen etwas verkaufen zu können, außer dasein und warten. Heute ist das längst anders. Die Gemeinde muß aktiv sein und ihre Vorzüge anbieten.

1954 ernannte man sich zur Fremdenverkehrsgemeinde und gründete einen entsprechenden Verband. Mittlerweile haben sich mehrere Kommunen zur Tourismuswerbegemeinschaft Oberes Donautal mit dem Zentrum in Engelhartzell zusammengeschlossen. Sie bewirbt die Region und versucht Fremde zum

Kommen und Bleiben zu überreden. Der weiterhin bestehende Tourismusverband Engelhartzell hat seinen Sitz in der Sparkasse im Markt.

Die Schifffahrtsgesellschaften haben Engelhartzell als Anlegestation ausgewählt, um ihren Passagieren einen kleinen Spaziergang durch den Markt oder zum Kloster zu ermöglichen.

Der Tourismus ist eine Sparte, in der man in Engelhartzell Geld verdienen kann, die Arbeitsplätze schafft und die wirtschaftliche Situation der Gemeinde verbessert. Bereits in der Zwischenkriegszeit sah man in der Anknüpfung des Fremdenverkehrs einen Weg, Engelhartzell aus seinem ökonomischen Tief zu holen. Die Abgeschlossenheit versuchte man zu einem Vorteil umzudeuten, die Unberührtheit als Rohstoff zu nutzen.

Häufige Gäste damals waren Fallbootsfahrer, die sich donauabwärts treiben ließen und mit sportlichem Geschick ihre kleinen Boote von Deutschland bis nach Linz oder Wien lenkten. Spätestens mit den Kraftwerksbauten auf der Donau war es mit dieser Bewegungs- und Freizeitmöglichkeit vorbei. Seit einigen Jahren haben viele für sich das Radfahren als anregende und angenehme Sportart entdeckt. Die Route entlang der Donau – zum Teil auf dem ehemaligen Treppelweg, auf dem Pferde oder Ochsen die Schiffe stromaufwärts zogen – gehört zu den beliebtesten Strecken für diese Aktivurlauber. Engelhartzell ist die ideale erste Station nach dem Aufsitzen in Passau. Nach ein- oder zweistündiger Fahrt – je nach Ehrgeiz – ist Zeit für eine Pause. Und wieder sind es die Geschlossenheit des Marktes, die Faszination des Trappistenklosters mit seiner Stiftskirche – und sicher auch der gute Name seiner Likörprodukte –, die die Fremden hier absteigen lassen.

Nach Stadl hinauf kommen mehr Ausflugs Gäste aus dem Innviertel. Auch im Winter locken seit etlichen Jahren Langlaufloipen. Sportmöglichkeiten als Touristenattraktion sind reizvoll. Langlaufen paßt ins sanfte Entwicklungskonzept der Ferienregion Oberes Donautal.



Die Ausflugschiffahrt und der Donauradweg sind Zugpferde im Tourismus – angeht Engelhartzells und der Donaugemeinden

Für die anwesenden *Sommerfrischer* der Nachkriegszeit waren die ländliche Idylle und die Naturschönheit der Wälder auf der Donaulaute die Attraktion. Bauern begannen Fremdenzimmer einzurichten, um Urlaubern in den Sommermonaten Unterkunft zu bieten und sich etwas dazuzuverdienen. Anfangs wurden auch noch die Kinderzimmer oder das eigene Schlafzimmer für die Fremden geräumt. Aus einigen dieser Gäste wurden Freunde.

Vor allem Städler - Wiener - wußten die herrliche Lage von Engelhartzell zu schätzen. Für Dr. Ernst Oberhammer zum Beispiel, der seit 1935 jährlich seine langen Sommerferien in der Gemeinde verbrachte, zählten die Spaziergänge durch die Wälder, das Schwammersuchen und Beerenbrocken zu den schönsten Beschäftigungen.

Sommerlandschaft
bei Hundorf -
»Dreizehnterblick«



Auch Margareta Müller hat nur die wärmsten Erinnerungen an ihre Ferienzeit in Oberranna am Hof der Familie Haderer. In den dreißiger Jahren verbrachte sie die Sommer mit ihren Eltern an der Donau, bestaunte als Stadtkind aus Linz die Arbeit der Bauern, durchstreifte die Umgebung, fühlte sich im *wahren Paradies* und fand die relative Rückständigkeit bzw. Einfachheit des Lebens schlicht und einfach romantisch: *Heute höre ich noch, wenn der Bauer am Abend die Sensen gedengelt hat, für das Grünfutter, das schon um 5 Uhr früh gemäht wurde. [...] Die Petroleumlampe brannte stets auf Sparflamme. [...] Ebenso beeindruckt war ich, wenn sich die ganze Familie, in der großen Stube vor dem Essen aufstellte und laut und lange gebetet hat. Dann setzten sich alle um den großen Tisch und aßen aus einer riesigen Schüssel die sogenannte »Supp'n«.*¹ Ihr Eindruck von der Freundlichkeit der Bewohner ist höchst positiv. Sie und ihre Familie fühlten sich als Ehrengäste, für die alle Türen offenstanden: *Deshalb wurden wir bei unserer Ankunft immer von der ganzen Dorfgemeinde herzlich willkommen geheißen. Endlich eine Abwechslung für alle! Mein Vater wurde schon sehrlichst erwartet, da er handwerklich sehr geschickt war und daher vieles reparieren konnte. Meine Mutter wiederum nähte viel und kochte mit Nani [der Tochter des Hauses]. Ich war natürlich für die vielen Kinder eine Sensation, hatte ich doch immer Zuckerl zu verschenken. Zuckerl waren für die Kinder damals ein Leckerbissen, den es sonst kaum gab. Ja, so war es!*



Beim Kollerer in Oberranna für Stadtkinder besitzen Ferien auf dem Land heute wie damals einen besonderen Reiz. Schnell ist der Kontakt zur Dorfjugend hergestellt, die Umgebung ist ein einziger Abenteuerplatz, und erst die vielen Tiere...

Walter Oberhammer mit Schulkameraden, 1945.

Für alle fremden Sommergäste waren der Wald und die Donau die größte Attraktion. Mit Engelhartzell verband man Natur, Stille, Idylle, Unberührtheit: *Man kann hier stundenlang spazieren und sieht keinen Menschen.* So schilderte Ernst Oberhammer in einem Interview die Vorzüge seines Urlaubsortes.

Von den hier lobenden Menschen nahmen die Sommerfrischer vor allem





Fremdenverkehrs-
werbung in den
siebziger und achtziger
Jahren



Urlauber beim Kehrer
in Obernanna
Die Bauerngehöfte, Weller,
Döfer und die Markt-
häuser haben sich noch
eine gewisse Romantik
bewahrt. Einheimische und
Gäste werden sich noch
weiterhin daran erfreuen
können, wenn wir uns das
Gefühl für althergebrachte
Formen, Proportionen und
Materialien bewahren und
uns um einen dezenten
Blumenschmuck bemühen.
Und wenn wir uns des
Baumarktkitsches sowie
der um sich greifenden
Ickchen-, Türmchen-,
Bügelchen- und Erkerchen-
architektur erwehren...

die Bauern wahr. Die Städter bewunderten, wie sie mit einfachen Mitteln und großem Einsatz diesen Naturraum bewirtschafteten. Der Eindruck *Kultur*, den heute die Touristen mit der Gemeinde verbinden, ist relativ neu. Es ist das Resultat einer Veränderung des Gästeverhaltens genau so wie eines Wandels im Markt. Das Image, ein sehenswerter Ort mit Tradition und interessanter Geschichte zu sein, läßt sich nur aufbauen und halten, wenn sich Gemeinde und Stift gemeinsam darum bemühen. Ein Höhepunkt dieser Zusammenarbeit waren sicher die Anstrengungen zur oberösterreichischen Landesausstellung 1994.



Für den Gastgeber ist es
nicht immer leicht, neben
der täglichen Arbeit Zeit
für die Gäste zu finden.
Aber gerade das Gefühl,
als Mensch hier willkommen
zu sein, um den
man sich bemüht, macht
in unseren Zeiten des
Massentourismus wohl
den noch immer hohen
Stellenwert eines Urlaubs
auf dem Land aus. Für die
herrliche Beziehung, die
hier zwischen Gastgebern
und Gästen oft entsteht,
mag dieses Bild vom
Kehrer in Obernanna
stehen...



Festveranstaltung zum Jubiläum „50 Jahre Sommerfrische in Engelhartzell“, 1985. Ehepaar Dr. Ernst und Anna Oberhammer feierten im gleichen Jahr die Vollendung des 80. Lebensjahres (rechts Sohn Ing. Walter Oberhammer)

Ein Heimatgefühl – 60 Jahre Sommerfrische am Donaustrand

Es begann im Jahr 1935, als ich acht Monate auf der Welt war und meine Eltern ein erschwingliches Ferienquartier suchten. Als alleinverdienender einfacher Jung-Hauptschullehrer mit Familie zwei Monate Ferien machen zu wollen, ging nur im Privatquartier mit Kochgelegenheit. Über Empfehlung einer befreundeten Lehrer- und Sängerfamilie landeten wir in einem Zimmer, das für uns im Sommer geräumt wurde, mit Blick auf die Donau. Dies war im Hause des wohlbestallten Briefträgers Leopold Wundsam, Engelhartzell Nr. 38. Gekocht mußte am Herd der Hausfrau Rosa werden. Doch der harte Schilling bar auf die Hand machte es möglich. Die ruhige Lage in der unberührten Natur, es gab weder Industrie noch öffentliche Verkehrsmittel – die erste Autobuslinie nach Linz wurde erst später eröffnet – ließen meine Eltern dieses Fleckchen Erde lieb gewinnen. Die Ortskenntnis des Bergbriefträgers in punkto Hausprodukte der Bauern, sowie die Heidelbeer-, Himbeer- und Schwammerlplätze taten ein übriges. Nicht zu vergessen, der herrliche Sandstrand der Donau am sogenannten Badeplatz (lange vor der Zeit der Kraftwerksbauten), und die gesellschaftlichen Kontakte, die sich durch das gemeinsame Spiel

Seite 330:

Der Bauernhof Ziehlhubl in Mauterhof ist erstmals 1324 urkundlich belegt. Auch Kaiser Josef II. erwähnt in seinem Reisejournal 1779, daß »bey dem Bauern Ziehlhubl zwischen seinem Hofe und Bach Ofen« die Grenze zwischen der Niederösterreichischen und der passautischen Grundherrschaft Vichtenstein verläuft.

mit den »Doktorkindern« des Gemeindefarztes Dr. Schneider ergaben. Der Apotheker, Herr Mag. Kullmann, verriet meiner Mutter sein Himbeersaftrezept, und die Gastwirtin Frau Schöberl erweiterte den Horizont der Beerenuche über die Donau bis weit ins Mühlviertel hinein. Alles zu Fuß, versteht sich, denn wer konnte sich damals schon ein Fahrzeug leisten. Außerdem führten die direkten Wege immer steil die »Leit'n« hinauf durch den Wald, und dies war eben nur zu Fuß zu bewältigen. Für etwaige Bergtouren durch den Sauwald mit dem Fahrrad würde die Moosbromse erfunden, um den Freilauf bei der Talfahrt nicht glühend werden zu lassen. Felgenbremse gab es ja auch noch keine. Für Bergwanderungen mit dem Kinder- oder Sportwagerl diente eine Astgabel als »Schuh-Zug-Verband« für schwieriges Gelände.

Abwechslung brachte der Schiffsverkehr auf der Donau als internationales Gewässer und außerdem das Gefühl, nicht ganz von der Welt abgeschnitten zu sein. Und dann war da noch das bunte Volk der Faltbootfahrer, die zeitweise in ähnlichen Massen



Walter Oberhammer mit seiner Engelhartzeller Volksschulklasse beim Schulausflug 1945.

In der Bildmitte seine Lehrerin Rosa Bamberger, die im Herbst des gleichen Jahres an der Kinderlähmung starb.

wie heute die Radtouristen, jedoch wesentlich beschaulicher, sich die Donau hinuntertreiben ließen oder klappten. Die Donau war auch für uns ein sehr praktikabler Verkehrsweg. Mit kleinen Kindern, Großmutter und viel Gepäck war das Schiff geradezu

ideal. Die eineinhalb Tage Bergfahrt oder ein ganzer Tag Talfahrt in einer Ober- oder Unterdeekkabine waren für sich schon ein Ferienerlebnis. Ich erinnere mich noch lebhaft an die Heimfahrt im Jahre 1939, die mit dem Tag der Kriegserklärung zusammenfiel, weshalb der Kapitän Verdunklung veranlassen mußte. Dementsprechend gespenstisch war dann auch die Ankunft im ebenfalls verdunkelten Wien. Der Wassersport und das Leben am großen Strom überhaupt, mit den von Stunde zu Stunde wechselnden Stimmungen haben mein Landschaftsempfinden derart geprägt, daß ich mir einen Urlaub ohne Wasser gar nicht vorstellen kann. Außerdem erlebten wir ja fast den ganzen Sommer in der »Sommerfrische«. Bei unserer Ankunft gab es noch die letzten Kirschen und bei der Abreise überall Stoppelfelder oder gar schon die Winterfaat und die ersten Zykamen und Herbstzeitlosen.

Besonders vertieft wurden unsere Beziehungen zu Engelhartzell dann durch den Krieg selbst. Mein Vater, der als Luftnachrichtensoffizier die Zerstörung Berlins miterlebte, erfuhr vom Beginn der Luftangriffe auf Wien und evakuierte unsere ganze Familie samt Großmutter mütterlicherseits im Februar 1944 nach Engelhartzell. Das kleine Haus Nr. 37 mußte dann auch noch zwei Familien, Schattefo und Molitor aus dem Rheinland bzw. aus Berlin, aufnehmen. Da unsere Evakuierung bis 1946 dauerte, mußten meine um vier Jahre jüngere Schwester und ich in Engelhartzell auch in die Volksschule gehen. Diese war damals nur zweiklassig, und gegen Kriegsende wurde der Unterricht schwierig, da erstens eine der jungen, sehr beliebten Lehrerinnen an Kinderlähmung starb und außerdem Flüchtlinge im alten Schulhaus am Schulerberg einquartiert wurden, und wir für den Unterricht daher im Lehrmittelzimmer oder auf dem Dachboden zusammengepfercht wurden. Ich war den Tränen nahe, als ich für einige Zeit, als Nichteinheimischer und aus Raumnöt, vom Schulbesuch ausgeschlossen wurde. Aber für uns Kinder war es trotzdem eine wunderbare, unbeschwerte Zeit. Wir schlossen viele Schulfreundschaften, wir konnten hinterm Haus Räuber und Gendarm



Dr. Ernst Oberhammer auf einer seiner letzten Wanderungen in Engelhartzell 1994.

spielen, ich bastelte mit dem Großwindhager Robert kleine Segelflugzeuge, oder wir wateten durchs seichte Wasser auf den großen Schotterbänken direkt vorm Haus, um Koppen mit der Hand zu fangen. Wir halfen aber auch mit, wenn Mutter und Großmutter beim Ernteeinsatz waren, in Roning, in Vierling oder Oberranna. Die Kinder und Kindeskinde dieser Bauern besuchen wir bis heute noch jeden Sommer.

Vom Krieg selbst bekamen wir nicht viel mit. Wegen der Flüchtlingsunterbringungen wurde eine Schulklasse im Salettl des Gasthauses »Zum Goldenen Schiff« einquartiert. So waren wir direkt im Geschehen und schauten beeindruckt zu beim Aufbau der zwölf 2-cm Flakgeschütze und der Scheinwerferstellung, die der Verteidigung der vom Krennbach bis ins Klosterfeld abgestellten zwei- bis dreireihigen Schlepperflotte dienten, die man hierher in Sicherheit gebracht hatte. Es waren aber gerade diese Schlepperverbände, die zwei Tieffliegerangriffe auf Engelhartzell bewirkten. Gegen Kriegsende verbrachten wir zwei Nächte im Keller, weil der Geschützlärm von der Front zwölf Kilometer flußaufwärts bereits durch das Donautal zu hören war. Besonders unheimlich war allen damals, weil man auch mit der Beschädigung des Kraftwerkes Kachlet oberhalb von Passau rechnen mußte, was eine bis zu sieben Meter hohe Flutwelle durch das Donautal ausgelöst hätte. Doch dem Ort geschah gottlob nichts, da bald darauf die erlösende Kapitulation erfolgte und wir kurz danach die ersten amerikanischen Panzer mit weißen Leintüchern an den Fenstern und weiße Handtücher schwingend empfingen.

Ein Motorroller – erster bescheidener Wohlstand

Christine und Ing. Walter Oberhammer in Engelhartzell, 1958



Wenig später kam auch wie durch ein Wunder unser Vater aus amerikanischer Internierung in Bayern direkt zu uns nach Engelhartzell zurück, da dies damals auch amerikanische Zone war. Arbeit gab es natürlich keine für ihn, und so machte er sich auf der Gemeinde nützlich, in der Verwaltung der Lebensmittelkarten bei Herrn Reicher. Unsere Mutter half in der Bäckerei Erlebach aus, wo manchesmal auch etwas von der amerikanischen Besatzung für uns abfiel, wenn diese ihr Festtagsessen – riesige Truthähne – im großen Backofen brieten. Wenn es auch nur der Bratensaft war, schon allein das war für uns damals ein Festessen. Die letzten

sechs Monate bewohnten wir das Salettl des Gasthauses Schöberl (heute Fam. Höller bzw. Fischhof), bis wir im August 1946 wieder ganz nach Wien zurückkehrten. Unser Vater hatte sich knapp ein Jahr davor dorthin zu seinen Eltern durchgeschlagen. Wenn ich mich an dieses letzte volle Jahr in Engelhartzell erinnere, dann ist es wieder das Leben am großen Strom, das mir so unvergeßlich ist; direkt im Angesichte der Donau zu wohnen und alles so hautnah mitzerleben – das Frühjahrshochwasser, die Demarkationsposten der Amerikaner und Russen bei der Überfuhr fast neben unserer Unterkunft. Am Abend spielten die Amerikaner laut Radio, und am anderen Donauufer wollten die Russen um nichts nachsehen und trumpften mit herrlichen Klängen der Ziehharmonika auf. Das Schiff der Strompolizei ankerte ebenfalls direkt vor unseren Fenstern, und ich strahlte vor Stolz, als mich Inspektor Strasser zu seinem Schiffsjungen erklärte. Das war alles noch auf der schönen, alten Lände, die später aufgeschüttet wurde und auf der heute die Umfahrungsstraße verläuft.



Die Mutter Anna Oberhammer (l.) mit der Goldhaube und die Tochter Christine im Engelhartzeller Dirndl, August 1953

Mit auf dem Bild Maria Haderer (2. v. r.) aus Oberranna und die Köchin vom Beham in Vierling, Anna Pangerl (3. v. r.). Im Hintergrund Pater Jungwirth noch als Augustiner Chorcherr

In diese Zeit fällt auch die Ausbildung zum Ministranten durch Schwester Engelfrieda bei Dechant Grabner und die ehrenvolle Aufgabe, bei den Primizen der Patres Schasching und Jungwirth und auch in den ersten Hochämtern in der Klosterkirche mit Hermann Saletmayer das Rauchfaß schwingen zu dürfen. Doch es ging nicht immer nur um die Ehre; bei Hochzeiten und Begräbnissen konnte ich mir mein erstes Trinkgeld verdienen. Aber mit der Pfarrkirche sind wir auch durch die Musik verbunden. Die Liebe zur Musik und zum Gesang, die für mein späteres Leben bestimmend wurde, nahm damals ihren Anfang. Der vom Krieg heimgekehrte Straßenmeister Mikura vermochte mit glockenheller Tenorstimme dem allsonntäglichen Meßliedern Nr. 1 oder 2 eine ganz eigene Andacht zu verleihen. Und dann gab es die Vorbereitungen zu den musikalischen Hochämtern durch Käthe

Bernhofer mit dem sich neu formierenden Kirchenchor, instrumental unterstützt durch die Violinen des Karl Frierß, Franz Ruhmaseder, Dr. Zelzer und Robert Bräuer-Mocker sen. Den Orgelpart einer Aufführung der Kemtermesse in der Klosterkirche hatte Lehrer Kriechbaum übernommen, und ich durfte, neben ihm am Orgelbock sitzend, die angegebenen Register ziehen. Sicherlich sangen meine Eltern auch mit, aber als Elfjähriger hier mitwirken zu dürfen, war damals schon etwas Besonderes. Noch viele Jahre danach machten wir in den Sommerferien im Kirchenchor immer wieder gerne mit. Später freuten wir uns über die Wiederbelchung der Blasmusikkapelle und die Aufbauarbeit durch Robert Bräuer-Mocker und nahmen sogar an deren Busausflügen teil.

Dem guten Einvernehmen mit dem Gasthaus »Mühlböck« verdanken wir die Bekanntschaft mit dem damaligen Hausherrn des Hauses Nr. 28, der uns ab dem Jahre 1947 Obdach für unsere Sommerferien gewährte. Mir hatte es besonders die Werkstatt des Herrn Aigner angetan, der für seine Basteleien und kleinere Reparaturen im ganzen Ort bekannt war, von Brandmalereien, Kranzschleifenbeschriftung über Wechselschalterinstallationen, Elektrokocher-, Bügeleisen- und Augenglasreparaturen wurde alles zu ihm gebracht. Später gab es dann richtige Aufträge, bei denen mein Vater und ich mithelfen



40 Jahre Sommerferien
in Engelhartzell

Bürgermeister Berger
gratuliert 1975 mit
Tourismusobmann
Steinhilger

konnten. Als es bei der Kirchturmrestaurierung zum Beispiel galt, die Ziffernblätter auf neuen Glanz zu bringen, bei der Schwimmbaderöffnung die Startbahnen zu kennzeichnen oder ein Kinderprogramm für die Eröffnung zu erstellen, Bürgermeister Frierß hatte immer eine Aufgabe für uns. Aber es gab auch Eigeninitiative. So stellte ich mit Peter Steinkogler eine Jugendmannschaft zusammen für ein Fußballturnier in Wesenufer (Engelhartzell hatte damals noch keinen Sportplatz), das wir sogar gewinnen konnten. Den morgendlichen Waldlauf in die Saag als Aufbau-training hielt aber später nur mehr Hermann Sensenberger mit mir durch.

Meine Schwester dokumentierte ihre Liebe und Zuneigung zu Engelhartzell und Umgebung auf ihre Weise. Sie hat das Zeichentalent unseres Vaters und Großvaters geerbt und fertigte viele Zeichnungen und Aquarolle während der Sommerferien an. Einige davon zieren unsere Wiener Wohnungen und sind eine beständige, schöne Erinnerung. Die Naturverbundenheit unserer ganzen Familie geht auf diese vielen schönen Sommermonate in Engelhartzell zurück, und dazu gehört auch der Sauwald. Für uns alle ist er der Inbegriff von Wald, dunkel und geheimnisvoll mit seinen riesigen Fichten und den wild überwachsenen Lindlingsblöcken – besonders rund um den Haugstein. Bis Ende der fünfziger Jahre war dort noch ein hölzerner Aussichtsturm, der den herrlichsten Ausblick bot, den man sich nur denken kann – vom Böhmerwald im Norden bis weit zu den Alpen im Süden. Man hatte das Gefühl, bis ans Ende der Welt zu sehen. Auch der Wildreichtum ist mir in bleibender Erinnerung, und ich war ganz stolz, daß ich Herrn Bernhofer und Herrn Notar Klim bei der Errichtung von Hochständen helfen durfte. Reicher Lohn war, auf einige Ansätze mitgenommen zu werden. Diese Erinnerungen steigen noch heute jeden Sommer auf, wenn wir am 15. August zu Maria Himmelfahrt an der Prozession von Stadl zum Jagabild teilnehmen, die von Pater Schasching geleitet wird.

Ich hatte auch noch eine andere Gelegenheit, das ganze Gemeindegebiet kennenzulernen. 1956 mußte Herr Dr. Schulheim mit Nierensteinen nach Linz ins Spital, und sein Vertreter, Herr Dr. Ulrich aus Schärding, hatte keinen Führerschein. So durfte ich ihn, dank meines frisch erworbenen Führerscheins, zu den Hausbesuchen im großen Revier des Engelhartzeller Gemeindearztes chauffieren.

In den frühen fünfziger Jahren kam aber plötzlich viel Leben ins Donautal durch den Baubeginn des österreichisch-bayerischen Gemeinschaftskraftwerkes Jochenstein. Es war eine riesige Baustelle mit vielen Fremdarbeitern aus ganz Österreich, sie wurde streng abgeriegelt und zur eigenen Zollenklave erklärt. Umso interessanter war es für mich, als sich mir die Gelegenheit bot, dort von 1954–1956 meine Feriapraxis machen zu können, und zwar in der Prüfstelle zur Zementnormenprüfung und auch in der Schlosserei neben der Schleuse. Für mich als Techniker war das gesamte Baugeschehen faszinierend, aber auch die Baggerungen und Sprengungen unterhalb von Jochenstein zur Eintiefung

des gesamten Flußbettes. Die landschaftliche Umgestaltung damals war ebenfalls überwältigend, wie die Hebung des Klosterfeldes und die Aufschüttung in Roning, wo plötzlich die uns altvertrauten Bauernhöfe bis übers Dach von riesigen Schottermassen umgeben waren. Es wurde praktisch die ganze Landzunge von

Roning um zehn Meter angehoben und darauf neue Bauernhäuser gebaut und eine neue Straße angelegt.

1953 endeten die Sommerferien für uns sehr traurig mit dem Ableben unserer Großmutter mütterlicherseits, die in der Nacht vor der geplanten Rückreise völlig überraschend verstarb. Sie hatte seit den Kriegsjahren jeden Sommer mit uns in Engelhartzell verbracht. Sie stammte aus der Steiermark, aber auch für sie war durch die vielen Jahre Engelhartzell zur zweiten Heimat geworden. Und so beteten wir sie im schönen Friedhof auf dem Kirchenhügel zur letzten Ruhe, wo ihr nun die Engelhartzeller Heimerde die steirische ersetzt.

Mit den Jahren kam bescheidener Wohlstand und so auch die Anschaffung eines Motorrollers und später eines Autos, was die Romantik der Reise nach Engelhartzell leider schmälerte, doch unseren Aktionsra-

dius in die Umgebung bedeutend erweiterte. So konnte ich zum Beispiel mit dem Rofler und meiner Schwester auf dem Sozius noch auf dem alten sandigen Treppelweg die ganze Schlägner Schlinge durchfahren, wobei oft ein Bachbett wie eine Furt zu queren war. Heute machen wir diese Tour auch gerne auf dem Rad, und ich versuche meinen Kindern zu erklären, wie abenteuerlich und romantisch es damals war. Wenn ich von heute rede, dann sind natürlich nicht mehr zwei Monate Sommerferien gemeint. Für mich sind es nur mehr »einige Tage« – mindestens jedoch eine Woche. Aber die muß sein, denn einen Sommer ohne



Der Kirchenhügel
in Engelhartzell

Bleistiftzeichnung von
Christine Oberhammer,
1955

Engelhartzell kann sich in unserer Familie niemand vorstellen. Sogar bei Geschäftsreisen nach Deutschland mache ich oft einen Umweg, um durchs obere Donautal fahren zu können.

So sind die Jahre ins Land gezogen. Meine Eltern konnten unserer zweiten Heimat am besten die Treue halten, denn sie verbrachten jeden Sommer – von Mitte Juni bis Mitte September – weiterhin in der guten alten Sommerfrische. Im Frühsommer 1991 starb Frau Greiner, und kurz danach erlitt unsere Mutter im Garten der Notarvilla einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie im Dezember verstarb. Aber unser Vater verbrachte weiterhin jeden Sommer im Haus Nr. 28, liebevoll betreut von der Familie Waxenegger, den neuen Hausbesitzern. Meine Familie war von 1979 bis 1987 bei Frau Haderer Nr. 134 bestens untergebracht, und nun verwöhnen uns schon seit acht Jahren Rudolf und Heidi Aichinger, Haus Nr. 122, mit Engelhartzeller Gastlichkeit.

Und so hatten wir uns alle schon auf den Sommer 1995 gefreut, in dem unser Vater seinen 60. Sommer in Engelhartzell feiern wollte und dazu noch im August seinen 90. Geburtstag, wie auch Frau Bräuer Berta. Er hatte Mitte Mai schon alle Vorbereitungen für den Sommeraufenthalt getroffen, sogar das Klapprad war ausprobiert, das er nun benutzen wollte, auf den schönen neuen Radwegen am Jochensteiner Stausee entlang. Aber Anfang Juni erlitt leider auch er einen Schlaganfall und konnte das Spital bis zu seinem Tod Mitte September nicht mehr verlassen. Und so war es für uns diesen Sommer eine von vielen wehmütigen Gedanken geprägte Ferienwoche in Engelhartzell. Durch die herzliche Anteilnahme all unserer Bekannten und Freunde im Ort, die es auch nicht glauben konnten, daß der treueste Sommergast nie mehr kommen würde, wurde auch uns bewußt, daß damit eine Ära zu Ende gegangen ist! Aber wir *jugen* werden auch weiterhin immer wieder ins Paradies unserer Kindheit kommen.

Walter Oberhammer, 1995

Das Gemeindezentrum
ist Ausgangspunkt
für sechs Wanderwege

